

Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg
Fakultät Life Sciences
Studiengang Ökotrophologie

**Essverhalten junger Erwachsener
mit Migrationshintergrund**
Bachelorarbeit

Betreuende Prüferin:

Prof. Dr. Christine Färber

Tag der Abgabe: 12.08.2013

Zweiter Prüfer:

Vorgelegt von: Marta Turon

Prof. Dr. Joachim Westenhöfer

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	4
Tabellenverzeichnis	4
Abbildungsverzeichnis	4
Vorwort	6
1 Einleitung	6
1.1 Migration von Türken in Deutschland	8
1.1.1 Definition Migration	8
1.1.2 Geschichte	8
1.1.3 Derzeitige Population in Deutschland	11
1.2 Essgewohnheiten in Deutschland	12
1.3 Essgewohnheiten in der Türkei	13
1.4 Lebensmittelproduktion	14
1.5 Soziologische Aspekte	15
1.5.1 Ernährungsversorgung	15
1.5.2 Esskultur	15
1.6 Studien	17
1.7 Jugendliche in Deutschland	18
1.7.1 Soziale Nahwelt	18
1.7.2 Aspekte sozialer Integration	19
2 Methoden	19
2.1 Vorbereitung	19
2.2 Aufbau Fragebogen	20
2.3 Ablauf der Befragung	21
2.4 Auswertung	21
3 Ergebnisse	22
3.1 Allgemeine Daten	22
3.2 Essverhalten	24
3.3 Essgewohnheiten	27
3.4 Religiöse Einschränkungen	31
3.5 Verzehr traditioneller deutscher Speisen	34
3.6 Interkulturelles Essverhalten	36
4 Diskussion	43
4.1 Allgemeine Daten	43

4.2	Essverhalten.....	44
4.3	Essgewohnheiten	44
4.4	Religiöse Einschränkungen	45
4.5	Verzehr traditioneller deutscher Speisen	45
4.6	Interkulturelles Essverhalten.....	46
5	Fazit.....	46
6	Zusammenfassung	48
7	Abstract	48
8	Literaturverzeichnis.....	49

Abkürzungsverzeichnis

AKP: Adalet ve Kalkınma Partisi (Konservative Demokratische Volkspartei, Türkei)

BMELV: Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

CHP: Cumhuriyet Halk Partisi (Republikanische Volkspartei, Türkei)

KIGGS: Kinder- und Jugendgesundheitssurvey

WHO: World Health Organisation – Weltgesundheitsorganisation

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland 1961-2005	10
Tabelle 2: Übersicht, Ergebnisse Nationale Verzehrsstudie 2008 in g/Tag	12
Tabelle 3: Lebensmittelproduktion in Deutschland und der Türkei 2003-2005 in kg/Person	14

Abbildungsverzeichnis **Abbildung 1: Ausländische Bevölkerung 2011 in Deutschland**

Abbildung 1: Ausländische Bevölkerung 2011 in Deutschland	11
Abbildung 2: Ernährungsversorgung im mikro-sozioökonomischen Handlungssystem	15
Abbildung 3: Ernährungsmuster nach Herkunft in Tabellenform	17
Abbildung 4: Gesamte Verteilung des Alters nach Migrationshintergrund	22
Abbildung 5: Männliche Verteilung des Alters nach Migrationshintergrund	23
Abbildung 6: Weibliche Verteilung des Alters nach Migrationshintergrund	23
Abbildung 7: Gesamte Herkunftsverteilung nach Migrationshintergrund	24
Abbildung 8: Gesamte Herkunftsverteilung nach Migrationshintergrund und Geschlecht.	24
Abbildung 9: Gesellschaftliches Essverhalten, gesamt	25
Abbildung 10: Gesellschaftliches Essverhalten, Männer	26
Abbildung 11: Gesellschaftliches Essverhalten, Frauen	27
Abbildung 12: Konsumangaben Obst.....	28
Abbildung 13: Konsumangaben Gemüse.....	28
Abbildung 14: Konsumangaben Brot.....	29
Abbildung 15: Konsumangaben Fisch.....	30
Abbildung 16: Konsumangaben Fleisch.....	30
Abbildung 17: Konsumangaben Halal.....	31
Abbildung 18: Einhaltung religiöser Einschränkungen beim Speisen, Getränken und Festen, Gesamt	32

Abbildung 19: Einhaltung religiöser Einschränkungen beim Speisen, Getränken und Festen, Männer.....	33
Abbildung 20: Einhaltung religiöser Einschränkungen beim Speisen, Getränken und Festen, Frauen	33
Abbildung 21: Verzehr von deutschen Speisen, Gesamt	34
Abbildung 22: Verzehr von deutschen Speisen, Männer.....	35
Abbildung 23: Verzehr von deutschen Speisen, Frauen.....	36
Abbildung 24: Interkulturelles Essverhalten, Personen ohne Migrationshintergrund gesamt	37
Abbildung 25: Interkulturelles Essverhalten, Personen mit türkischem Migrationshintergrund gesamt.....	38
Abbildung 26: Interkulturelles Essverhalten, Personen mit anderem Migrationshintergrund gesamt.....	38
Abbildung 27: Interkulturelles Essverhalten, Männer ohne Migrationshintergrund.....	39
Abbildung 28: Interkulturelles Essverhalten, Männer mit türkischem Migrationshintergrund	40
Abbildung 29: Interkulturelles Essverhalten, Männer mit anderem Migrationshintergrund.....	41
Abbildung 30: Interkulturelles Essverhalten, Frauen ohne Migrationshintergrund	41
Abbildung 31: Interkulturelles Essverhalten, Frauen mit türkischem Migrationshintergrund	42
Abbildung 32: Interkulturelles Essverhalten, Frauen mit anderem Migrationshintergrund.....	43

Vorwort

Besonderer Dank geht an meine Betreuer Prof. Dr. Christine Färber und Prof. Dr. Joachim Westenhöfer, die mich bei der Erstellung unterstützt haben und mir mit Ratschlägen zur Seite standen.

Desweiteren möchte ich mich bei der Berufsbildenden Schule I in Northeim, Herr Hartmut Siebenhüner und den Schuldirektor Herr Dirk Kowallick bedanken, die diese Studie und daraus folgende Bachelorarbeit erst ermöglicht haben.

1 Einleitung

Das Essverhalten der jungen Bevölkerung mit Migrationshintergrund wurde bis jetzt nur selten behandelt, Statistiken liegen kaum vor. Diese Arbeit soll mehr Auskunft über die Integration durch das Essverhalten insbesondere von Migranten mit türkischer Herkunft¹ in die deutsche Gesellschaft geben. Nahrungsaufnahme dient nicht nur der Sättigung sondern ist auch ein Gesellschaftliches Ereignis, welches verschiedene Kulturen zusammenbringen kann. Laut Hoerder führt das Eingliederungsverhalten von Migranten letztendlich zur Gründung von Betrieben, Hausbesitz und auch zur Veränderung der deutschen Kultur, was sich durch die Esskultur belegen lässt. „Döner“ wurde zum Teil der deutschen Gesellschaft und Alltagspraxis. Zuwanderung bedeutet einen Zuwachs an Optionen, nicht nur Arbeitskräften (Hoerder, 2010, S.108-110). Daher ist es wichtig den Stand der gemeinsamen Nahrungsaufnahme zur Förderung der Integration zu untersuchen. Über das Robert Koch Institut wurden bereits Studien veröffentlicht zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Dabei wurden im Bezug auf Ernährung die Mengen der verzehrten Lebensmittel erfasst und nach Migrationshintergründen unterschieden. Bei der KIGGS Studie wurden bereits Unterschiede im Essverhalten, bezüglich der Lebensmittelwahl, festgestellt. Es wurde kein Bezug auf äußere Einflussfaktoren genommen. Im Rahmen dieser Bachelorarbeit soll ebenfalls untersucht werden, ob es Unterschiede oder Gemeinsamkeiten bei den jungen Erwachsenen im Bezug auf die Wahl ihrer Lebensmittel gibt. Zusätzlich sollen die Einflussfaktoren Religion, regionale Auswahl und soziales Umfeld untersucht werden. Da der größte Teil

¹ Als „türkische“ Migranten, „Türken“ und „türkischstämmige“, werden alle ethnischen und religiösen Gruppen bezeichnet, die auf die Türkei zurückführen (Gün, 2007)

der Migranten türkischstämmig ist und dem muslimischen Glauben zugehört, wird diesem Aspekt zusätzliche Aufmerksamkeit gewidmet. Es sollen die Fragen geklärt werden, ob die jungen Erwachsenen gemeinsam Essen und ob die Faktoren des sozialen Umfelds, regionale Auswahl oder Religion zur Beeinflussung beitragen.

1.1 Migration von Türken in Deutschland

1.1.1 Definition Migration

Um der Definition der Migration näher zu kommen, steht zunächst die Bedeutung dieses Wortes im Vordergrund. Es stammt aus dem lateinischen und wird zum einen mit „den Ort Wechseln“ und zum anderen mit „wegziehen“ übersetzt (Düvell, 2006, S.5). Nach heutiger Auffassung werden allerdings weitere Details zur Definition hinzugezogen, beispielsweise die politische Grenzüberschreitung und der Wechsel des Wohnsitzes. Der Migration wird dabei, aus statistischen Gründen, ein Zeitraum ab drei Monaten bis zu einem Jahr zugeordnet, Zeiträume darüber hinaus werden als Immigration bezeichnet (Düvell, 2006, S.5). In den Nationalstaaten wird der Begriff unterschiedlich verwendet (Düvell, 2006, S.6). Im Deutschen wurde der Begriff zunächst aus dem Amerikanischen von Sozialwissenschaftlern aufgenommen. Gebräuchlicher waren dagegen Bezeichnungen wie „Aus- und Einwanderer“. Ab dem 20. Jahrhundert wurden die Begriffe „Gastarbeiter“, „Spätaussiedler“, „Flüchtling“ oder „Ausländer“ populär. Diese Gruppen wurden schließlich einheitlich zu „Personen mit Migrationshintergrund“ und seit dem 21. Jahrhundert erhielt das Wort „Migranten“ Einzug im deutschen Sprachgebrauch (Kleinschmidt, 2011, S.8-9). Unter dem Begriff wird heute oft keine Unterscheidung zwischen männlich und weiblich vorgenommen. Zudem werden „Ausländer“ in der Gruppe der Bewohner mit nichtdeutscher Staatsbürgerschaft aufgenommen und zählen nicht zu den Migranten (Färber et al., 2008, S.7).

1.1.2 Geschichte

Zur Zeit des Wiederaufbaus, nach dem zweiten Weltkrieg, befand sich Deutschland in einem wirtschaftlichen Wachstum. Das unerwartet schnelle Voranschreiten und die Versetzung junger Männer zur Wiederaufrüstung und Wehrpflicht 1955 forderten zusätzliche Arbeiter. Die Anwerbung von neuen Arbeitskräften im Ausland wurde begonnen (Hoerder, 2010, S.106-108). Das erste Anwerbeabkommen wurde 1955 mit Italien geschlossen, 1960 folgten Spanien und Griechenland. Zu Beginn des Mauerbaus im Jahre 1961, endete abrupt die Zufuhr der Arbeitskräfte aus der DDR und es wurde ebenfalls ein Anwerbeabkommen mit dem Entsendestaat Türkei geschlossen, womit die langsame Zuwanderung der Türken begann. Marokko 1963, Portugal 1964, Tunesien 1965 sowie Jugoslawien 1968, kamen ebenfalls hinzu (Bade et al., 2008, S.159). Die hohe Nachfrage an Arbeitskräften und der Informationsfluss über die Lebensumstände förderten den Einwanderungszufluss der Türken. Der Anwerbestopp 1980 führte dazu,

dass keine neuen Arbeitskräfte ins Land gebracht wurden. Diese Tatsache machte eine Rückreise mit Neueinreise nicht mehr möglich. Die neuen, türkischen Arbeitskräfte entschieden sich gegen die Rückwanderung in ihr Heimatland und holten ihre Familien ebenfalls nach Deutschland (Hoerder, 2010, S.108). Die traditionelle Migrationsforschung berücksichtigt dabei die Arbeitssuchenden Männer, die angeworbenen Arbeitskräfte waren allerdings insgesamt zu einem Drittel weiblich (Färber et al., 2008, S.13). Zu diesem Zeitpunkt stammen 33 Prozent aller Migranten in der Bundesrepublik aus der Türkei. Der Daueraufenthalt wurde geduldet, denn er lag im Interesse von Wachstum und Wirtschaft. Der Ausländeranteil lag 1980, zur Zeit des Anwerbstopps, bei insgesamt 7,2 Prozent der Wohnbevölkerung, siehe Tabelle (Bade et al., 2008, S.160). Der große Umfang der türkischen Migranten bedingte die Entwicklung einer heterogenen Gruppenkultur in Deutschland und führte zu Ausgrenzung die zum Problem für nachwachsende Generationen wurde. Sprache, Defizite im deutschen Schulsystem, Veränderungen des Arbeitsmarktes, die Beibehaltung von Traditionen und die Verschärfung des Ausländerrechtes² 1990/91 führten zu weiterer Ausgrenzung. Die günstigere Möglichkeit der Industrieländer zur Produktion im Ausland sorgte für weniger Arbeitsplätze in Deutschland und somit fanden Kinder von Zuwanderern nur noch schwer Arbeit. Bereits im Jahr 2000 befanden sich 1,9 Millionen türkischer Migranten in Deutschland (Hoerder, 2010, S.108-110).

² Einführung eines Visumzwangs

Tabelle 1: Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland 1961-2005

	Zahl	In Prozent der Gesamtbevölkerung
1961	686.200	1,2
1967	1.806.700	3,1
1970	2.976.500	4,9
1974	4.127.400	6,7
1976	3.948.300	6,4
1979	4.143.800	6,7
1980	4.453.300	7,2
1982	4.666.900	7,6
1984	4.363.600	7,1
1988	4.489.100	7,3
1989	4.840.900	7,7
1990	5.342.500	8,4
1992	6.495.800	8,0
1995	7.173.900	8,8
1997	7.365.800	9,0
2001	7.318.700	8,9
2003	7.334.800	8,9
2005	7.289.100	8,9

Quelle: Bade et al., 2008, S.161

Tabelle 1 bezieht sich auf Fakten aus dem Statistischen Bundesamt Wiesbaden. Sie präsentiert die Zahl und den prozentualen Anteil der Gesamtbevölkerung der gemeldeten Ausländer in Deutschland im Zeitraum 1961 bis 2005. Es ist ein deutlicher Anstieg von 1,2%, 1961 bis zur Spitze von 9,0% im Jahr 1997 zu erkennen. Ab dem Jahr 1995 pendelt sich der Prozentsatz langsam ein und bleibt kontinuierlich bei 8,9% in den letzten fünf Jahren von 2001 bis 2005. Die Zahl der Ausländer ist somit um 6.602.900 innerhalb von 44 Jahren gestiegen. Die Hunderterstellen wurden gerundet.

1.1.3 Derzeitige Population in Deutschland

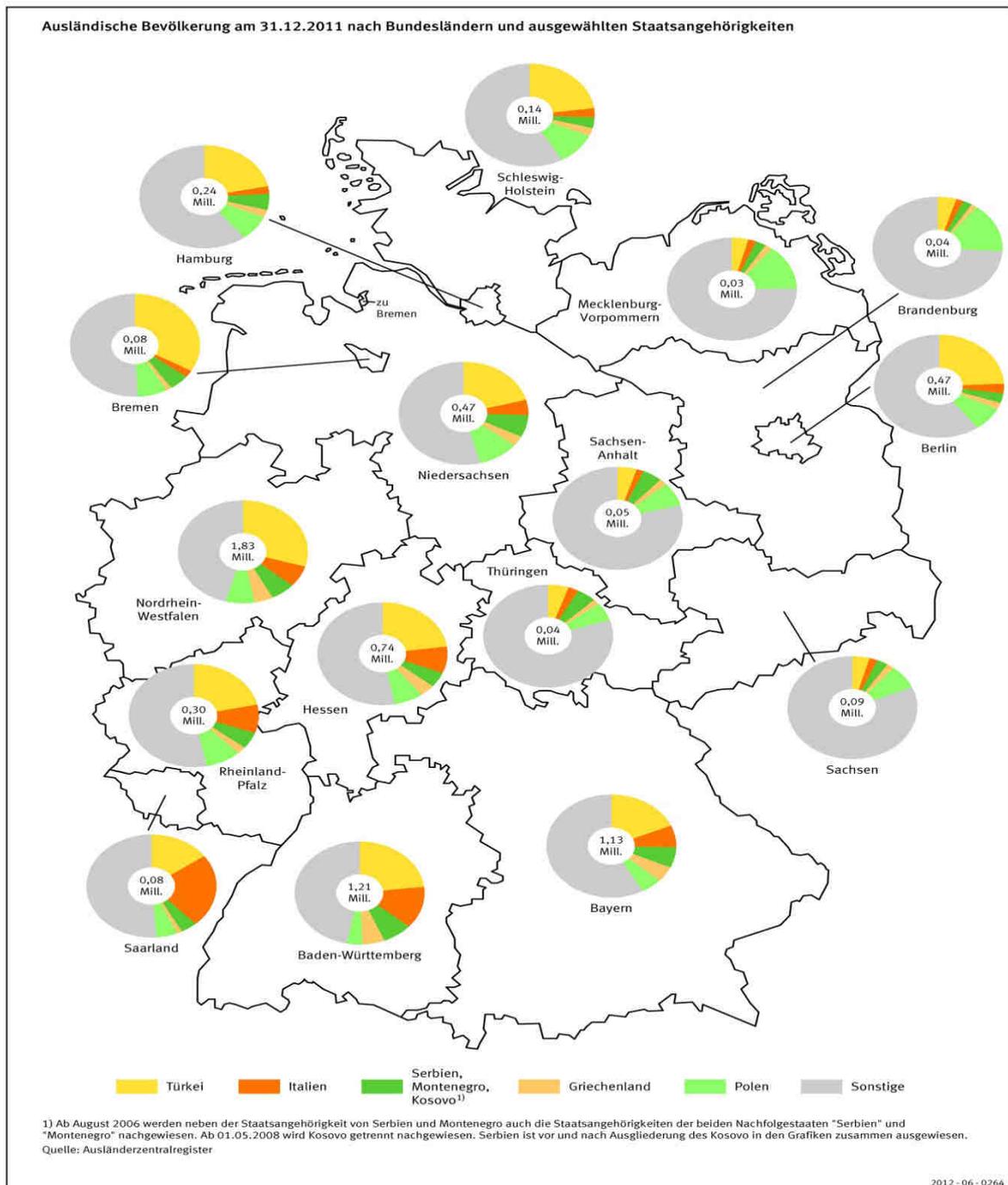


Abbildung 1: Ausländische Bevölkerung 2011 in Deutschland

Quelle: Statistisches Bundesamt, 2012, S.7

Abbildung 1 stellt die Population nach verschiedenen Staatsangehörigkeiten in den einzelnen Bundesländern dar. Die Türkei (gelb gekennzeichnet) ist in den meisten Bundesländern am stärksten vertreten und insgesamt betrachtet führend. Zum Zeitpunkt der Statistik befanden sich 1 607 161 Personen mit türkischer Staatsbürgerschaft in

Deutschland. Das entspricht 23% der gesamten Zahl an Migranten. Im Vergleich: 520 159 Italien, 252 541 Serbien, Montenegro, Kosovo, 283 684 Griechenland, 468 481 Polen, 3 798 870 Sonstige (Statistisches Bundesamt, 2012, S.31, 32). Die Bevölkerung in Deutschland lag 2011 bei insgesamt 81 843 743 Einwohnern. Davon waren 9,1% Ausländer (Statistisches Bundesamt, 2013, S.13).

1.2 Essgewohnheiten in Deutschland

Speisen wie Kartoffeln und Currywurst wurden durch die deutsche Geschichte stark geprägt und bekannt. Durch die Hungersnöte 1771, 1772 und im 19.Jahrhundert wurde die Kartoffel zur Basisernährung in Mitteleuropa. Ihre Massenproduktion führte zur Etablierung vieler Kartoffelgerichte und Expansion des Brennerei Gewerbes. Im Gegenzug erhielt das Fleisch einen hohen Stellenwert und wurde zum Indikator von Wohlstand in der Zeit der Hungersnöte (Hirschfeld, 2005, S.159, 173,174). Der Fleischkonsum verzeichnete ein kontinuierliches Wachstum. Durch Schlachthöfe, Wurstfabriken und Großmetzgereien profitierte die Bevölkerungsmehrheit und trug zur deutschen Fleischkultur bei (Hirschfeld, 2005, S196).

In der Nationalen Verzehrsstudie von 2008 wurden 20.000 Deutsche zu ihren Ernährungsgewohnheiten und Wissen bezüglich Ernährung und Lebensmitteln befragt (Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, 2008a, S.I). Die Ergebnisse wurden nach Geschlecht und Alter differenziert. Die Studie ergab, dass junge Männer erheblich mehr Brot, Kartoffeln und Fleisch, Frauen mehr Obst verzehren, siehe Tabelle 2. (Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, 2008b, S.31-47)

Tabelle 2: Übersicht, Ergebnisse Nationale Verzehrsstudie 2008 in g/Tag

Alter und Geschlecht	14-18 männlich	19-24 männlich	14-18 weiblich	19-24 weiblich
Brot	182	162	142	118
Gemüse, Pilze, Hülsenfrüchte	88	94	98	100
Kartoffeln und Kartoffelerz.	80	89	61	56
Obst	171	157	219	209
Fleisch	37	48	20	20
Fisch	6	11	5	7

Quelle: Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, 2008b, S.31-47

1.3 Essgewohnheiten in der Türkei

Die Türkei ist zu 95% von Muslimen bewohnt deren Glaube sich in zwei Hauptrichtungen aufteilt: Den sunnitisch ausgerichteten Islam, der zu ca. 70% am stärksten vertreten ist, und dem der Aleviten, der zu etwa 25% im Land vertreten ist und oft vom Kemalismus³ geprägt. Die Restlichen 5% machen die Minderheiten von u.a. Christen und Juden aus (Öhring, 2001, S.2). Der Unterschied der beiden Gruppen liegt im Wesentlichen im Ausüben ihrer Religion. Die Aleviten befürworten das gemeinsame Gebet von Männern und Frauen sowie Gemeindehäuser statt Moscheen und lehnen das religiöse Gesetz, die Scharia⁴, ab. Die Aleviten sind dabei traditionell oder politisch-emanzipatorisch, laizistisch ausgerichtet. Heute stehen sie größtenteils hinter der Republikanischen Volkspartei CHP, Cumhuriyet Halk Partisi, die von Atatürk gegründet wurde. Die eher linksgerichtete, aber nationalistische Partei steht für die Einführung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern. Im Gegensatz zu den Aleviten stehen die Sunniten, die sich teilweise für die Wiedereinführung der Scharia als „gerechte Ordnung“ einsetzen (Lerch, 2004, S.3). Sie befolgen die Vorschriften und Regeln des Korans strenger. Ein Beispiel hierfür sind die Essensvorschriften des Islams. Dabei werden Folgende genannt:

„Verboten hat er euch nur Fleisch von verendeten Tieren, Blut, Schweinefleisch und Fleisch, worüber (beim Schlachten) ein anderes Wesen als Gott angerufen worden ist.“⁵

„O Gläubige, Wein, das Spiel, Bilder und Loswerfen sind verabscheuungswürdig und ein Werk des Satans; vermeidet sie, damit es euch wohl ergehe.“⁶

Demnach dürfen nur vom Propheten erlaubte (=halal⁷) Speisen, verzehrt und das Fleisch zudem lediglich auf eine bestimmte Weise geschlachtet werden. Ausnahmen sind ausschließlich in Notlagen erlaubt (Ilkilic, 2002, S83). Ein weiterer Einflussfaktor ist das Ereignis des Ramadan, der zu den Grundpflichten eines Moslems gehört. Einen Monat lang wird tagsüber, solange die Sonne scheint, auf flüssige und feste Nahrung verzichtet, sowie auf Geschlechtsverkehr und das Rauchen. Das Nicht-Teilnehmen ist nur unter plausiblen Gründen wie z.B. Schwangerschaft gestattet (Ilkilic, 2002, S.86, 87).

„Der Monat Ramadan, in dem der Koran offenbart wurde – als Leistung für die Menschen und deutliche Lehre des Guten-, werde von denen, die zu Hause weilen, gefastet.“⁸

³ Kemalismus: Auch Atatürkismus, eine nach Mustafa Kemal Atatürk benannte Ideologie

⁴ Scharia: islamistisches Recht

⁵ Verbote aus dem Koran, Sure 2/173 und vgl. Sure 5/3, Sure 6/145, Sure 16/115

⁶ Weinverbot aus dem Koran, Sure 5/91

⁷ Halal, arabisch für „erlaubt“, „zulässig“

⁸ Ramadan, Fastenzeit im Islam, aus dem Koran, Sure 2/186

Der Koran repräsentiert dabei für alle Muslime ein unfehlbares, nicht hinterfragbares Gotteswort, nach dem sich in jeder Lebenslage zu richten ist (Ilkilic, 2002, S.20).

Die neusten Ereignisse in der Türkei beziehen sich auf Einschränkungen des Alkoholkonsums, die von der Landespolitik eingeführt werden sollen. Die Welt berichtete bereits am 02.09.2012 über das Vorgehen gegen Alkohol im Land:

„Die Steuern auf Bier stiegen von 18 Prozent im Jahr 2002 auf mehr als 60 Prozent 2009. Der Preis für Raki, das traditionelle alkoholische Getränk der Türkei, hat sich von 2002 bis heute mehr als verdreifacht.“ (Kálnoky, 2012)

Im Mai 2013 wurden weitere Einschränkungen von der Politik bekannt gegeben. Die derzeitige türkische Regierungspartei AKP (Adalet ve Kalkınma Partisi), sieht vor den Alkohol-Verkauf zu verschärfen, ein Werbeverbot für Alkoholische Getränke zu verhängen, alle im Fernsehen gesendeten Bilder von Alkohol sollen gerastert werden und es soll zu räumlichen Einschränkungen für den Alkohol Ausschank kommen, wie z.B. kein Ausschank im Umkreis von 100m von Gebetshäusern oder Bildungseinrichtungen. Die Einschränkungen stoßen im Land auf Proteste (Focus, 2013) (Deutsch Türkische Nachrichten, 2013). Auch das internationale Spirituoseunternehmen „Diageo“ kritisieren die neuen Regelungen, sie haben 2011 den Rakihersteller „Mey“ aufgekauft (Seibert, 2013).

1.4 Lebensmittelproduktion

Die Türkei weist einen sehr hohen Wert in der Getreideproduktion auf, dicht gefolgt von der Obst- und Gemüseproduktion, die um ein Vielfaches höher liegt als in Deutschland. Die Fleischproduktion in Deutschland ist dagegen höher als in der Türkei. Die Lebensmittelproduktion in Deutschland erzielt im Vergleich zur Fleischproduktion und Obst- und Gemüseproduktion ihren höchsten Wert in der Getreideproduktion, siehe Tabelle 3.

Tabelle 3: Lebensmittelproduktion in Deutschland und der Türkei 2003-2005 in kg/Person

	Deutschland	Türkei
Getreideproduktion (Ertrag)	551	465
Fleischproduktion	85	22
Obst- und Gemüseproduktion	63	516

Quelle: Weltbank, 2008, S.380,381

1.5 Soziologische Aspekte

1.5.1 Ernährungsversorgung

In der Ernährungsversorgung prägen gesellschaftliche Einflussfaktoren den Essalltag, die sich auf verschiedene Ebenen aufteilen lassen. Die äußerste Ebene wird als die Makroebene bezeichnet und beinhaltet Kultur, Politik und die allgemeine Zeitstruktur. Die zweite Ebene, die Mesoebene, bezieht sich auf Standortfaktoren und Institutionen der „Außer-Haus-Verpflegung“. Die dritte Ebene wird als die Mikroebene bezeichnet und vereinigt schlussendlich die Familienmitglieder, familiäre Hauswirtschaft und das Haushaltsumfeld. In dieser Ebene sind Einflüsse wie Leitbilder, soziale Netzwerke, Einkommen und Fertigkeiten entscheidende Faktoren der Ernährungsversorgung, siehe Abbildung 2 (Leonhäuser et al. 2009, S.38).

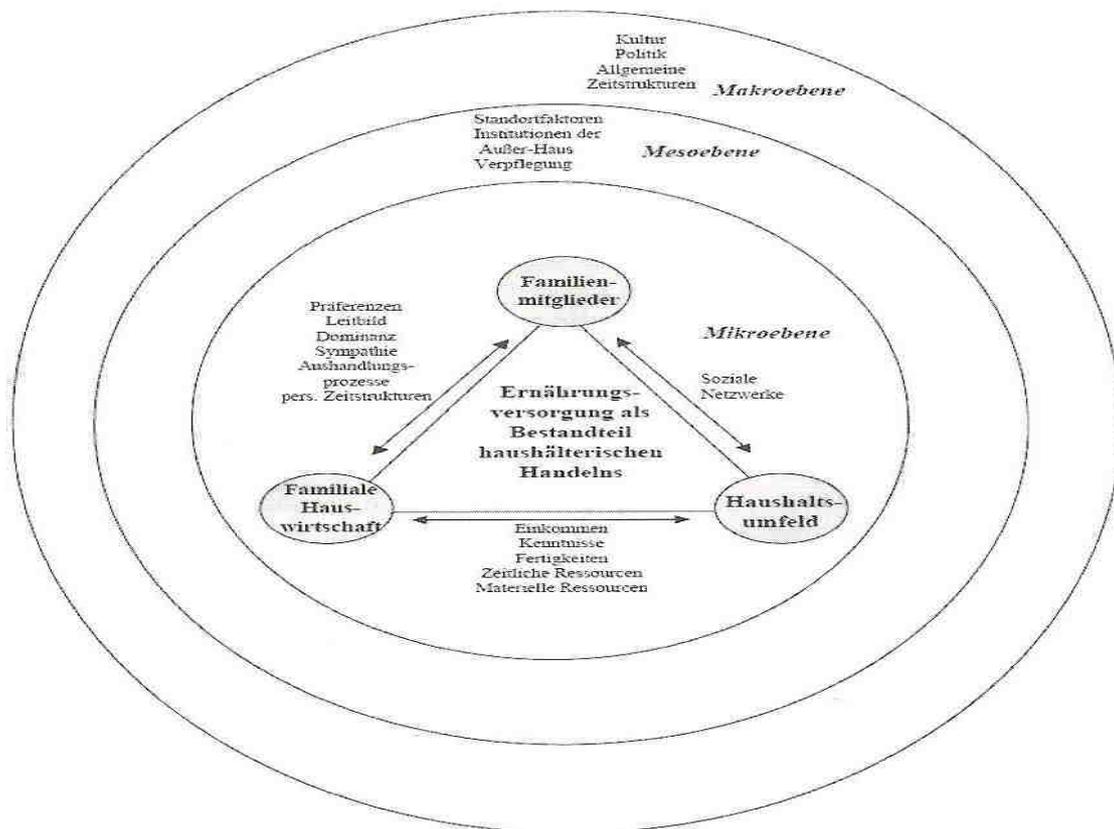


Abbildung 2: Ernährungsversorgung im mikro-sozioökonomischen Handlungssystem

Quelle: Leonhäuser et al., 2009, S.38

1.5.2 Esskultur

Was im Allgemeinen als Esskultur bezeichnet wird, sind Nahrungsmittel, Speisen, Materialien zur Herstellung und zum Verzehr, die zur Differenzierung von Kulturen dienen.

Dabei werden Speisen wie „...Ayran, Sucuk, Pide, Börek und Lahmacun...“ (Schahadat, 2012, S.61) als typisch für die türkische Küche angesehen. Für die deutsche Küche prägend stehen „...Bartkartoffeln und Kartoffelpüree...“ (Schahadat, 2012, S.61). Die Esskultur kann dabei zur Etikettierung von Kulturgruppen beitragen, die auch negativ ausgelegt werden können. Beispiele dafür sind „Kartoffelkopf“ oder „Kümmeltürke“ (Schahadat, 2012, S.63). Barlösius bezeichnet Esskultur mit „...mehr als nur Speisen...“ (Barlösius, 2011, S.162). Die Anerkennung von Kochpraktiken steht im Vordergrund und trägt zur „...Klassifizierung sozialer Ränge...“ (Barlösius, 2011, S.162) bei. Er weist darauf hin, dass die „Deklassifizierung“ von Migranten bereits in den USA praktiziert wurde. Zuerst mit der italienischen Küche, später mit der mexikanischen Küche. Dieses Phänomen ist auch in Deutschland mit der türkischen Küche zu beobachten. Dazu tragen der soziale Status aus dem Herkunftsland und zwischenstaatliche Machtbilanzen bei. Die mitgebrachte Küche der Migranten wurde als Verweigerung gegenüber der amerikanischen Kultur gesehen, die es in erster Linie zu überwinden galt. Ein gegenteiliges Beispiel brachten Russen, Polen und Ukrainer in den USA hervor, da sie weniger Widerstand gegenüber der neuen Küche aufwiesen. Dies führte jedoch gleichzeitig zur Aufgabe der eigenen Esskultur und brachte somit keine Neuerungen. Heute gilt die italienische Pizza als originär amerikanisch (Barlösius, 2011, S.162-165). In Deutschland erfuhr der Döner eine immer stärker werdende Beliebtheit und wurde einer Rezeptänderung unterzogen die zur Abgrenzung des Einwanderungslandes führte. Ein Integrationsschritt der ebenfalls bei der Pizza zu beobachten war. Ob sich die türkische Küche allerdings weiter durchsetzen kann zur Restaurantküche, muss sich noch zeigen. Dies wäre einem Aufstieg in der sozialen Rangliste gleichgesetzt (Barlösius, 2011, S.168-170). Eine Erklärung von Koctürk, warum ausgerechnet Esskultur in der Integration eine so große Rolle spielt, ist, weil sie am einfachsten in ein neues Land mitgebracht werden kann.

„Food is that component of culture which is easiest to carry along when one moves to another country.“ (Koctürk-Runefors, 1991, S.188)

Oft wird dementsprechend übersehen, dass zur Esskultur nicht nur die Speisen gehören, sondern auch typisch soziale Rituale. Das Kaffeetrinken wird in der türkischen Kultur als besonderes Ereignis angesehen und mit einer Verständlichkeit wird Kuchen und ähnliches angeboten. Im Gegensatz zur deutschen Kultur wird es als außeralltäglich betrachtet und greift auf spezifisches Wissen zurück, bei dem z.B. Rezepte ausgetauscht werden können. Der kosmopolitische Bürger möchte hingegen meistens nur auf die Speisen zurückgreifen können (Schahadat, 2012, S.70).

1.6 Studien

Bezüglich des Essverhaltens von Migranten und Migrantinnen gibt es in Deutschland keine ausreichenden Untersuchungen. Das Robert Koch Institut hat Daten im KIGGS (Kinder- und Jugendgesundheitssurvey 2003-2006) bei Kindern und Jugendlichen zwischen 0-17 Jahren erforscht und dabei auch den Migrationshintergrund erhoben. Ziel der Arbeit war es Informationen über den Gesundheitszustand der Kinder und Jugendlichen in Erfahrung zu bringen - auch im Bereich der Ernährung. Insgesamt wurden 17.641 Personen befragt (Robert Koch Institut, 2008, S.8-10). Der Gruppenvergleich ergab im Ernährungsbereich, dass die türkischstämmigen Kinder und Jugendlichen die meisten höchsten Verzehrsmengen bei positiv zu bewertenden Lebensmitteln erreichten, allerdings auch bei den negativ zu bewertenden Lebensmitteln. Ebenfalls auffallend die „Nicht Migranten“ mit den geringsten Verzehrsmengen in dem Bereich negativ zu bewertende Lebensmittel, siehe Abbildung 3.

Tabelle 10.3
Zusammenfassende Darstellung der Ernährungsmuster nach Herkunft

	Türkisch	Russlanddeutsch	Sonstiger Migrant	Nicht-Migrant*
Positiv zu bewertende Lebensmittel: reichlicher Verzehr empfohlen				
Leitungswasser	↑	↓		
Frisches Obst	↑	↑		↓
Gemüse (ohne Salat)		↓		↑
Müsli (Cornflakes, Smacks)	↑	↓		
Nudeln, Reis	↑	↓	↑	
Kartoffeln	↓	↑		↑
Fisch	↑		↑	↓
Neutral zu bewertende Lebensmittel: mäßiger Verzehr empfohlen				
Milch	↓			↑
Fleisch	↓		↑	
Geflügel	↑		↑	↓
Wurst/Schinken	↓	↑		↑
Weißbrot	↑			↓
Negativ zu bewertende Lebensmittel: sparsamer Verzehr empfohlen				
Erfrischungsgetränke	↑		↓	
Pommes, gebratene Kartoffeln	↑	↓		↓
Fast Food**	↑			↓
Schokolade	↑			↓
Kekse		↑		↓
Süßigkeiten	↑	↑		↓
Knabberartikel	↑			↓

* Die Gruppe der Nicht-Migranten/innen schließt auch Kinder und Jugendliche mit einseitigem Migrationshintergrund ein

** Bratenst, Currywurst, Hamburger, Döner Kebab

↓ = geringste Verzehrsmengen (im Gruppenvergleich); ↑ = höchste Verzehrsmengen (im Gruppenvergleich)

Abbildung 3: Ernährungsmuster nach Herkunft in Tabellenform

Quelle: Robert Koch Institut, 2008, S.47

Die Studie ergab weiterhin, dass die türkische Gruppe signifikant mehr Erfrischungsgetränke, gebratene Kartoffeln, Schokolade sowie Knabberereien und wenig

Fleisch zu sich nimmt. Die russische Gruppe nimmt eher wenig gekochtes Gemüse zu sich. Gemeinsam haben die Gruppen der Türken und anderen Migranten, dass sie mehr Geflügel, Fisch, Nudeln, Reis dagegen weniger Wurst sowie gekochte Kartoffeln zu sich nehmen, als die russische oder die Gruppe ohne Migrationshintergrund (Kleiser, 2009, S.324-330).

1.7 Jugendliche in Deutschland

1.7.1 Soziale Nahwelt

Die Bedeutung der sozialen Nahwelt von Jugendlichen hat einen besonders hohen Stellenwert im Bezug auf ihre Freundschaftsbeziehungen. Diese Art der Beziehung wird zur Selbstfindung und Orientierung genutzt und gestaltet somit auch einen wesentlichen Teil der Freizeitgestaltung (Gille et al., 2006, S.93). Der Anteil von ausländischen Freunden fällt bei den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund mit einem Fünftel bis Sechstel aus. Der Freundeskreis der jungen Migranten beinhaltet etwa zur Hälfte ausländische Freunde (Gille et al., 2006, S.97). Abgesehen von anderen Gleichaltrigen nehmen auch andere Mitglieder der Nahwelt einen Stellenwert ein, dazu gehören die Mutter, der Vater, Geschwister, der Partner und ggf. eigene Kinder. Die Wichtigkeit der Mutter wurde bei den 16- bis 23-jährigen jungen Frauen zu 79-82% und bei den jungen Männern zu 70-76%, je nach Alter, als „sehr wichtig“ eingestuft. Im Vergleich wurde der Vater bei den jungen Frauen zu 65-68% und bei den jungen Männern gleichen Alters zu 64-70% als „sehr wichtig“ bezeichnet. Die Bedeutung von Geschwistern ist Jugendlichen durchaus weniger wichtig als die der Eltern. Sie nimmt im Gegensatz zu den Eltern mit der Zeit allerdings nicht ab (Gille et al., 2006, S.104-108). Die Familienorientierung macht einen bedeutsamen Unterschied bei Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund aus. Bei den über 15-jährigen mit Migrationshintergrund, insbesondere den männlichen, haben Eltern einen etwas höheren Stellenwert als bei deutschen Jugendlichen. Der Unterschied wird insbesondere bei den Geschwistern deutlich, die im Vergleich einen viel höheren Stellenwert besitzen als es bei einheimischen Jugendlichen üblich ist (Gille et al., 2006, S.105). Die Daten beziehen sich auf „...Ergebnisse der dritten Welle des DJI-Jugendsurvey 2003, zu Lebensverhältnissen, Werten, Einstellungen sowie gesellschaftlicher und politischer Beteiligung 12- bis 29-Jähriger.“ (Gille et al., 2006, S.7).

1.7.2 Aspekte sozialer Integration

Ein Aspekt der zur Beeinflussung der sozialen Integration führen kann, sind die Mitgliedschaften in Vereinen oder Verbänden. Die Studie der „Gesellschaftlichen und politischen Beteiligung“ weist auf die Teilnahme in mindestens einer Organisation bei Migranten erster Generation zu 35%, zweiter Generation zu 53% und Einheimischen zu 64% hin. Befragt wurden 16- bis 29-jährige in Westdeutschland (Gille et al., 2006, S.265). Auch die Schule leistet als sozialer Treffpunkt einen wesentlichen Beitrag zu ernährungsbezogenen Aktivitäten (Bartsch, 2008, S.72). Da Nahrungsmittel als Konsumgüter zur Selbstinszenierung beitragen können, werden diese unter den Jugendlichen zur Altersabgrenzung und zur Gruppenzugehörigkeit genutzt (Bartsch, 2008, S.74). Als Zugehörigkeitsmodell kann auch die Konfession eine Rolle spielen. Zur christlichen Konfession gehören 77%, keine Konfession 15%, Islam 7% und andere 1%, der 16- bis 29-jährigen in Westdeutschland. Wobei sich nur 16% aktiv als Kirchgänger oder Kirchengruppenaktive beteiligen (Gille et al., 2006, S.252).

2 Methoden

Im Rahmen der Bachelorarbeit wurde eine eigene explanative Erhebung durchgeführt. Die Erhebung soll Aufschluss über die Unterschiede im Essverhalten von jungen Migranten und Deutschen geben. Es sollen die Fragen geklärt werden, ob Migranten und Deutsche gemeinsam an Mahlzeiten teilnehmen und ob Religion, das soziale Umfeld oder das Angebot an Lebensmitteln bzw. regionalen Gerichten Einfluss auf die Wahl der Speisen und Getränke ausübt.

2.1 Vorbereitung

Die Vorbereitung führte durch Literatur zur Strukturierung einer Studie. Zur Orientierung dienten folgende fünf Hauptphasen:

1. Formulierung und Präzisierung des Forschungsproblems
2. Planung und Vorbereitung der Erhebung
3. Datenerhebung
4. Datenauswertung
5. Berichterstattung

(Diekmann, 2008, S.187)

Zur Datenerhebung wurde ein Fragebogen in Form einer Umfrage gewählt. Die Anonymität soll damit gewährleistet sein und die Möglichkeit viele Personen zugleich

befragen zu können. Als Befragungsort wurde eine Berufsschule gewählt an der Schüler und Schülerinnen mit verschiedenen Migrationshintergründen, in möglichst gleichem Alter anzutreffen sind. Als Vorlage für den Fragebogen diente ein Evaluationsbogen der HAW Hamburg. Aus dem Evaluationsbogen ließen sich Aufbau und Strukturieren für die eigene Datenerhebung übernehmen. Die Formulierung und Präzisierung des Forschungsproblems wurde durch den Mangel an bereits vorhandenen Studien erschwert. Die Ausmaße konnten somit schlecht eingegrenzt werden und die Fragen für die zu erstellende Studie gestalteten sich des explorativen Charakters wegen allgemeiner. Das Erstellen des Fragebogens wurde auf die drei Kernpunkte Allgemeines, Essverhalten und Prägung beschränkt. Der soziale Status der Befragten wurde aus Gründen des begrenzten Umfangs der Bachelorarbeit außer Acht gelassen.

2.2 Aufbau Fragebogen

Der Fragebogen besteht aus drei Teilen:

1. *Allgemeines*: Im Allgemeinen Teil werden Daten bezüglich auf das Geschlecht, Alter und Migrationshintergrund zur Unterteilung erhoben.
2. *Essverhalten*: Der zweite Teil befasst sich mit soziologischen Aspekten des gesellschaftlichen Essens, der Auswahl an grundlegenden Lebensmitteln (Obst, Gemüse, Fleisch, Fisch und Brot) sowie religiösen Einflüssen. Der Inhaltliche Befragungsteil wird durch den Punkt „Ich esse gerne:“ eingeleitet. Wesentliche Unterschiede im Essverhalten sollen analysiert werden.
3. *Prägung*: Im dritten Teil steht die Prägung durch die deutsche Kultur und die Interaktionen zwischen den verschiedenen kulturellen Gruppen im Vordergrund. Zu diesem Zweck sollen die Befragten zusätzlich ohne Vorgaben, Speisen nennen, die sie als traditionell deutsch bezeichnen würden.

Alle Fragen, bis auf die des Alters und der traditionellen deutschen Speise, sind mit Ankreuzen zu beantworten. Mehrere Ankreuzmöglichkeiten sind gekennzeichnet. Der Fragebogen ist anonym auszufüllen.

Zusätzlich wurden bei der Erstellung des Fragebogens folgendes beachtet: Die Fragen wurden kurz, verständlich und präzise gestellt, ohne platte Anbietungen. Es wurde darauf geachtet keine doppelten Verneinungen und stark wertbesetzte Begriffe zu benutzen. Mehrdimensionale und indirekte Fragen wurden aus dem Fragebogen ausgeschlossen. Um keine Überforderung der Befragten zu verursachen wurden Zusätzlich die Antwortkategorien „Nie“, „Selten“, „Manchmal“ und „Oft“ genutzt. In anderen

Fragen wurden „Ja“ und „Nein“ als Antwortmöglichkeit gegeben. Eine weitere Frage fordert lediglich Stichworte als Antwortmöglichkeit (Diekmann, 2008, S.479-483). Der Fragebogen befindet sich im Anhang.

2.3 Ablauf der Befragung

Die Befragung wurde am 23.06.2013 an der Berufsbildenden Schule I in Northeim vollzogen. Die angebotenen Schulformen beinhalten die Berufsschule, Berufsfachschule, Fachoberschule und das Berufliche Gymnasium. Nach Absprache mit dem Schuldirektor Herrn Dirk Kowallick wurde die Auswahl der zu befragenden Klassen zufällig bestimmt. Die Klassen wurden während des laufenden Unterrichts aufgesucht. Nach einer kurzen Vorstellung und Bekanntgabe über das Thema der Umfrage wurden die Zettel verteilt und ausgefüllt wieder eingesammelt. Acht Klassen, zwei aus jeder angebotenen Schulform, mit insgesamt 151 Schülern und Schülerinnen konnten ohne Zwischenfälle befragt werden. Lediglich die Antwortmöglichkeit „halal“ sorgte für Fragen seitens der Schüler nach der Bedeutung. Dies führt zu der Vermutung, dass die Schüler nur entfernt Informationen über das Essverhalten ihrer Mitschüler muslimischen Glaubens besitzen.

2.4 Auswertung

Die Auswertung erfolgte über die Zusammenfassung der Daten mit Hilfe von Excel Tabellen. Zur besseren Übersicht wurden die Daten nach Geschlecht und zusätzlich in die Migrationskategorien türkischer Migrationshintergrund, anderer Migrationshintergrund und kein Migrationshintergrund unterteilt. Bei der Auswertung konnten 145 der 151 eingesammelten Fragebögen ausgewertet werden. Sechs Fragebögen mussten auf Grund von Fehlenden Daten, bei den allgemeinen Angaben aussortiert werden. Die Datenzusammenfassung verlief problemlos.

3 Ergebnisse

Ergebnisse der Analyse „Migrationsbedingtes Essverhalten junger Erwachsener“

3.1 Allgemeine Daten

Befragung nach dem „Geschlecht“, „Alter“ und „Ich persönlich habe: einen türkischen Migrationshintergrund, einen Migrationshintergrund oder keinen Migrationshintergrund“.

Die Befragung der insgesamt 151 Schüler, ergab 145 gültige Fragebögen:

In den befragten Klassen befanden sich 59% männliche und 41% weibliche Schüler und Schülerinnen im Alter zwischen 16 und 23 Jahren. Die Auswertung zeigt, dass sich die deutschen Schüler und Schülerinnen überwiegend im Alter zwischen 16 und 19 Jahren bewegen, die türkischen ebenfalls. Die Schüler und Schülerinnen mit anderem Migrationshintergrund als dem türkischen weisen die meisten befragten Schüler und Schülerinnen in ihrem 19. Lebensjahr auf.

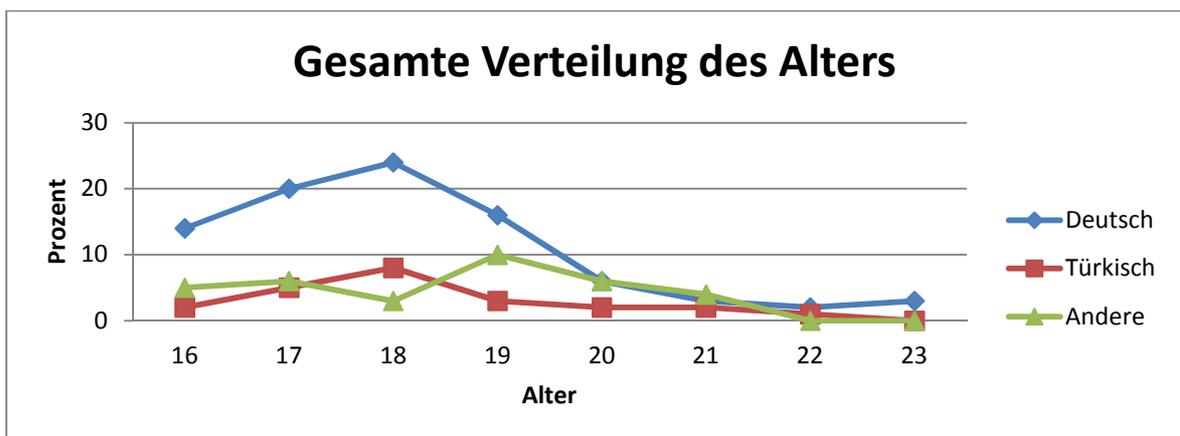


Abbildung 4: Gesamte Verteilung des Alters nach Migrationshintergrund

Die Mehrzahl der jungen, deutschen Männer bewegte sich hierbei im Alter zwischen 17 bis 20 Jahren, die Mehrzahl der türkischen Schüler zwischen 17 und 18 Jahren und die Schüler mit anderem Migrationshintergrund als dem türkischen weisen einen durchwachsenen Altersdurchschnitt auf.

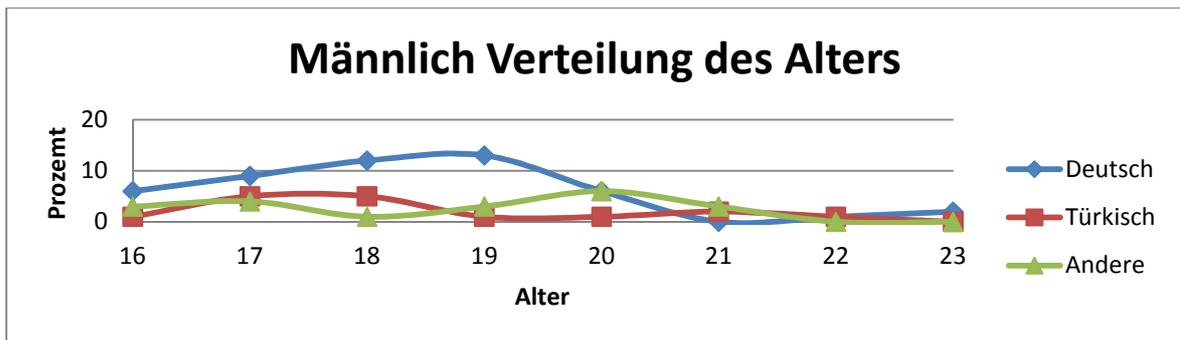


Abbildung 5: Männliche Verteilung des Alters nach Migrationshintergrund

Die deutschen Schülerinnen sind am stärksten vertreten im Alter zwischen 16 und 18 Jahren, die türkischen im Alter zwischen 18 und 20 Jahren und die Schülerinnen mit anderem Migrationshintergrund mit 19 Jahren.

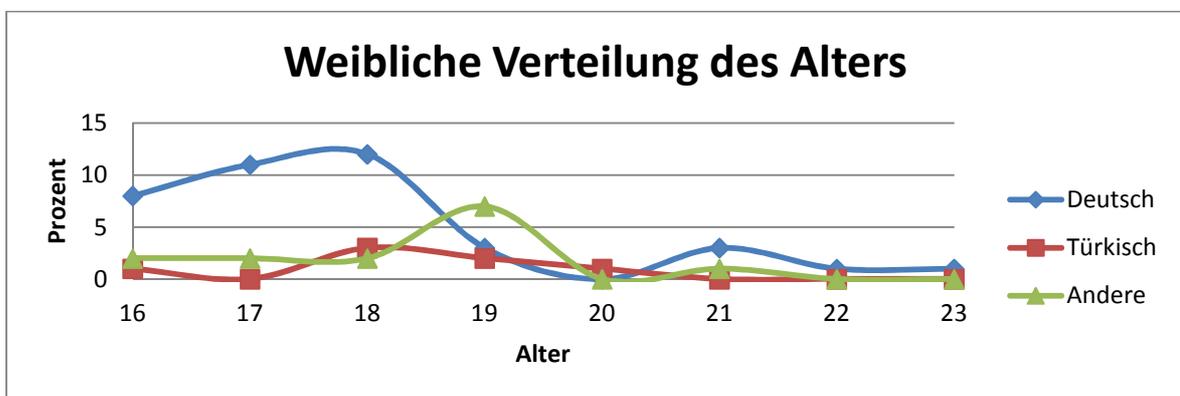


Abbildung 6: Weibliche Verteilung des Alters nach Migrationshintergrund

Bei der Verteilung der Migrationshintergründe wird deutlich, dass die Zahl der jungen Männer ohne Migrationshintergrund mit 34% am höchsten liegt, zusammen mit den folgenden 27% der jungen Frauen ohne Migrationshintergrund macht diese Gruppe mit insgesamt 61% die größte Gruppe der Schüler aus. Die jungen Männer mit türkischem Migrationshintergrund sind mit 11% vertreten, der weibliche Anteil dieser Gruppe mit 5%, also mit einem Gesamtanteil von 16%. Die dritte Gruppe beinhaltet die Schüler mit allen anderen Migrationshintergründen, außer dem türkischen und ist mit einem Anteil von 14% an jungen Männern und 10% an jungen Frauen, mit insgesamt 23% vertreten.

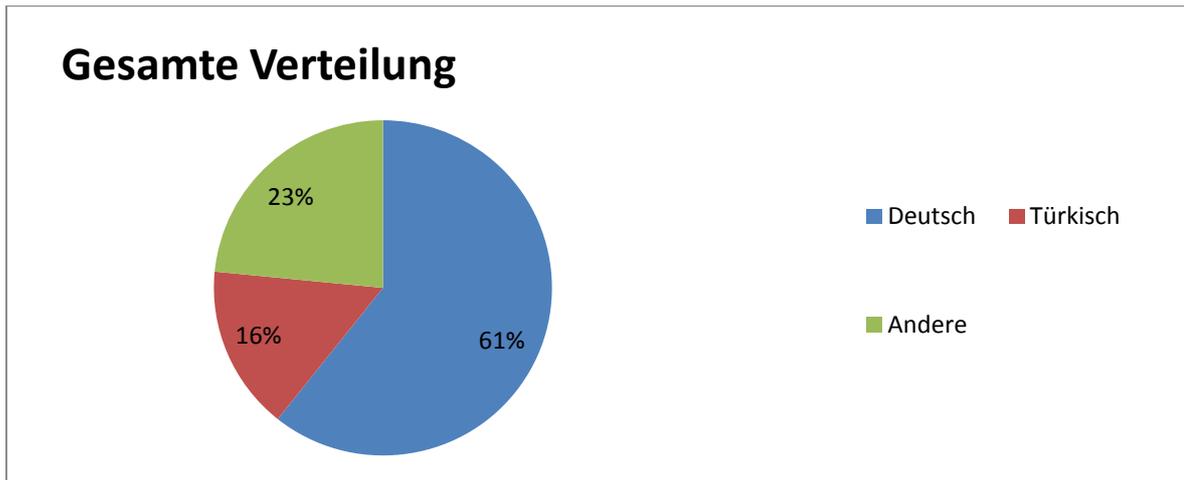


Abbildung 7: Gesamte Herkunftsverteilung nach Migrationshintergrund

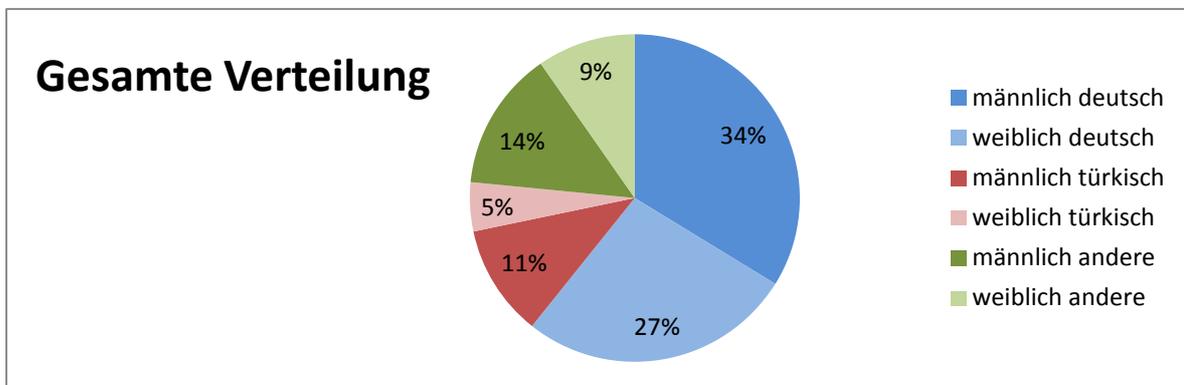


Abbildung 8: Gesamte Herkunftsverteilung nach Migrationshintergrund und Geschlecht

3.2 Essverhalten

Befragung nach dem Essverhalten: „Ich esse gern: Ja oder Nein“, „Ich esse meistens in Gesellschaft: Ja oder Nein“ und „Wenn ja, mit (mehrere Antworten möglich): Familie, Erwachsenen, Geschwistern, Gleichaltrigen deutscher Herkunft, Gleichaltrigen türkischer Herkunft, Gleichaltrigen anderer Herkunft“

Die befragten Schüler und Schülerinnen essen überwiegend gern und in Gesellschaft. Die Familie scheint dabei bei allen drei befragten Migrantengruppen eine große Rolle zu spielen, bei den türkischen Migranten spielen auch die Geschwister eine wichtige Rolle. Erkennbar ist auch, dass die Migrantengruppen viel eher mit ihrer eigenen Gruppe beim Essen verkehren als mit anderen.

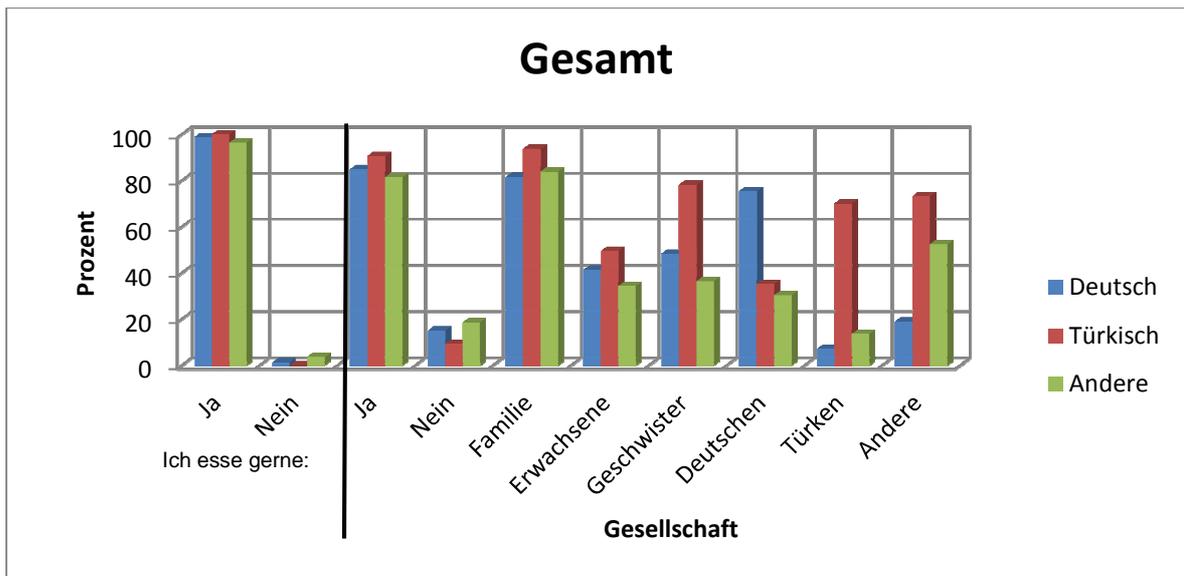


Abbildung 9: Gesellschaftliches Essverhalten, gesamt

Auf die Frage „Ich esse gern“ antworteten 100% aller männlichen Befragten mit „Ja“. In der Gruppe der jungen Männer ohne Migrationshintergrund ergab sich weiterhin, dass das Essen bei 78% überwiegend in Gesellschaft stattfindet. Zu 73% mit der Familie und, von allen drei männlichen Gruppen am seltensten, zu 37% mit Erwachsenen. Bei der Interaktion mit Gleichaltrigen wurden Personen ohne Migrationshintergrund mit 71% am häufigsten genannt, mit Türken wird nur zu 14% gemeinsam gegessen. Bei der Gruppe der jungen Männer mit türkischem Migrationshintergrund ergab sich, dass 81% meistens in Gesellschaft essen. Mit 88% am häufigsten unter den männlichen Gruppen, mit Familie und mit 56% am häufigsten mit Erwachsenen und Geschwistern. Das Essen mit Gleichaltrigen wird in dieser Gruppe am häufigsten mit jungen Erwachsenen anderer Migrationshintergründe eingenommen, 75%, dicht gefolgt von jungen Erwachsenen mit türkischem Migrationshintergrund mit 69%. Die Gruppe der jungen Männer mit anderem Migrationshintergrund nimmt zu 70% Mahlzeiten in Gesellschaft auf. Auch in dieser Gruppe ist die Familie mit 75% stark vertreten, wobei die Geschwister mit nur 30% genannt werden. Die Interaktionen mit anderen Gleichaltrigen finden am häufigsten mit Gleichgesinnten mit ebenfalls anderem Migrationshintergrund zu 55% statt. Türkische Migranten werden bei dieser Gruppe nur zu 20%, ohne Migrationshintergrund nur zu 25% genannt.

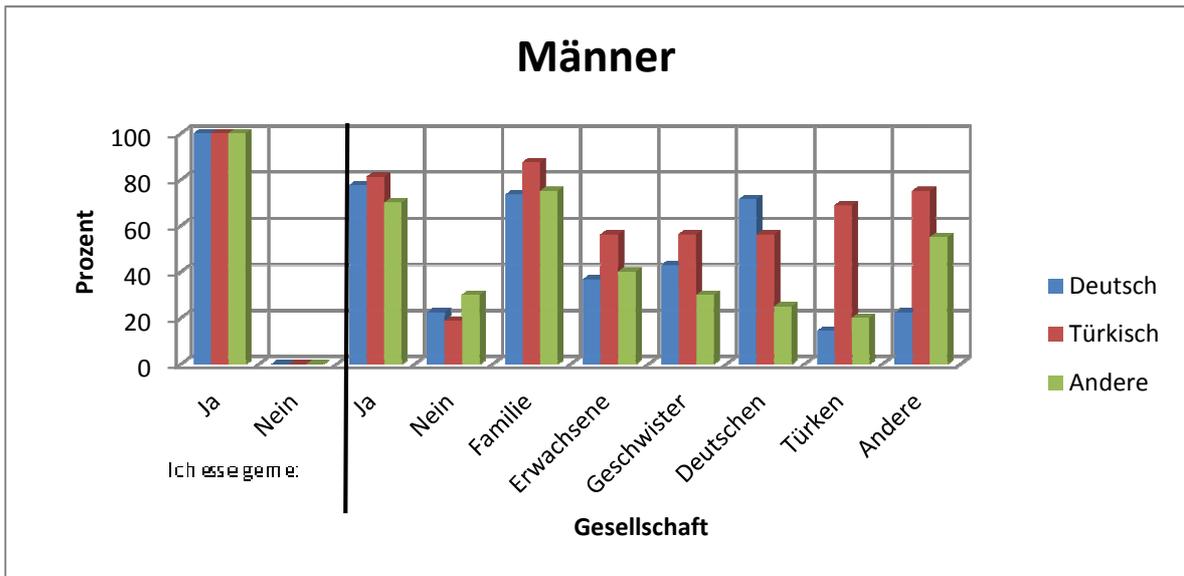


Abbildung 10: Gesellschaftliches Essverhalten, Männer

Die Frage „Ich esse gerne“ fiel bei den jungen Frauen überwiegend positiv aus. 3% der Befragten ohne Migrationshintergrund und 7% der mit anderem Migrationshintergrund antworteten allerdings mit „Nein“. Bei der Gruppe der jungen Frauen ohne Migrationshintergrund wird zu 92% meist in Gesellschaft gegessen. Am häufigsten, zu 90% mit der Familie. Zu der Interaktion mit Gleichaltrigen werden von 79% deutsche genannt und von 0% türkische. Die jungen Frauen mit türkischem Hintergrund antworteten zu 100%, sie würden meistens in Gesellschaft essen. Dabei wurden Familie und Geschwister ebenfalls zu 100% genannt. Das Essen mit Gleichaltrigen nehmen 71% mit Türken und Migranten mit anderen Hintergründen zu sich, mit Deutschen 14%. Die dritte Gruppe, junge Frauen mit einem anderen Migrationshintergrund als dem türkischen, essen zu 93% meistens in Gesellschaft. Dabei auch stark vertreten die Familie mit ebenfalls 93%. Die Interaktion mit Gleichaltrigen findet zu 50% mit anderen Migranten nicht türkischer Abstammung statt, mit türkischer Abstammung 7%.

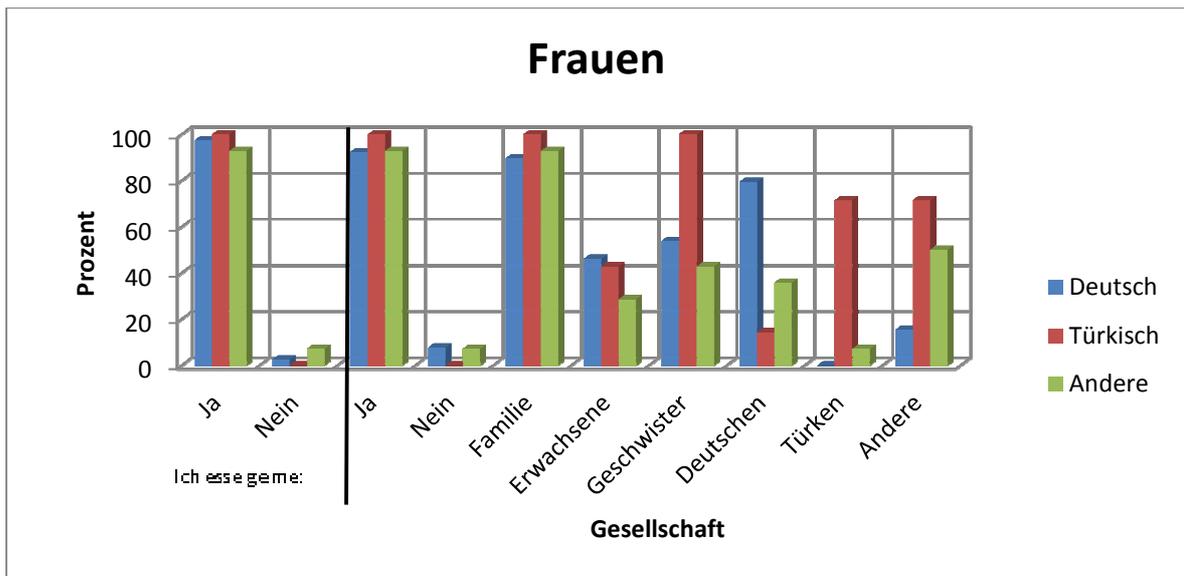


Abbildung 11: Gesellschaftliches Essverhalten, Frauen

3.3 Essgewohnheiten

Befragung nach der Lebensmittelwahl: „Ich esse Obst, Gemüse, Brot, Fisch, Fleisch“ und „Ich achten auf halal“ anzukreuzen mit „oft, manchmal, selten oder nie“

Die Essgewohnheiten der Befragten unterscheiden sich beim Obst nicht stark voneinander. Alle Gruppen, bei der Gesamtübersicht, haben einen allgemein hohen Verzehr an Obst angegeben. Der Obstkonsum erfolgt bei den männlichen Deutschen und Migranten mit anderem Hintergrund meist „manchmal“, bei den Türken eher „oft“. Auch bei den weiblichen Befragten sind Übereinstimmungen beim Konsum zu verzeichnen. Beim Obst tendieren alle weiblichen Befragten zu „oft“ oder „manchmal“ und weisen zudem ein einstimmiges Ergebnis von 0% bei „nie“ auf.

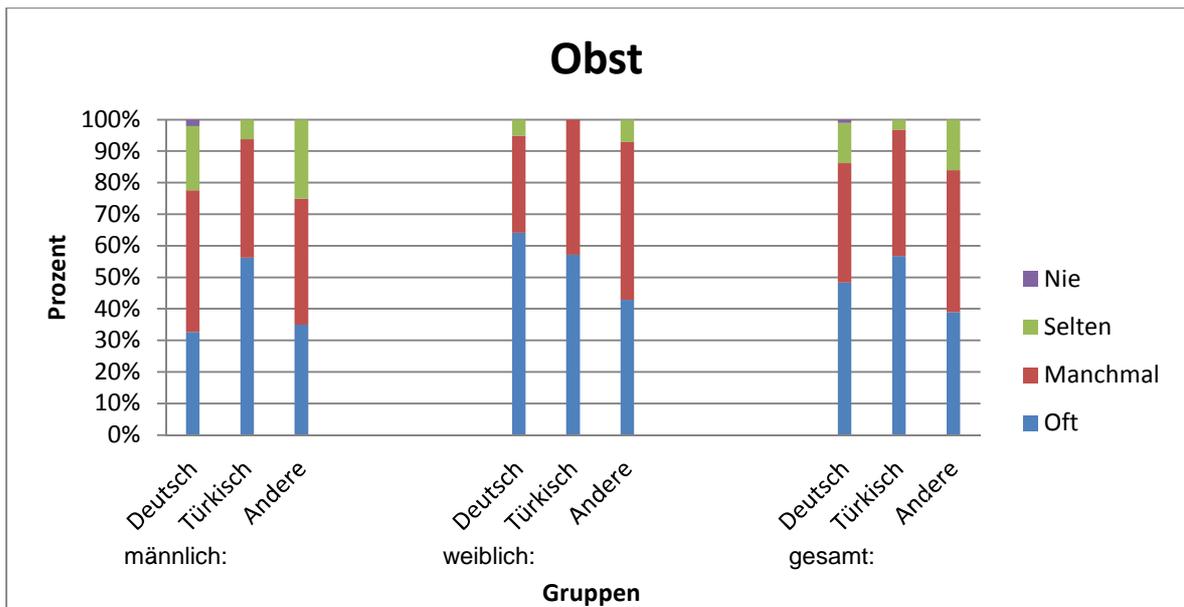


Abbildung 12: Konsumangaben Obst

Die Gesamtübersicht des Konsums an Gemüse zeigt keine großen Unterschiede zwischen den drei Migrationsgruppen auf. Der Gemüsekonsum wurde bei allen drei männlichen Gruppen überwiegend mit „manchmal“ beantwortet. Bei allen weiblichen Gruppen überwiegend mit „oft“, dazu kaum Tendenzen zu „selten“ oder „nie“. Der Gemüsekonsum liegt somit allgemein höher bei den Frauen als, bei den Männern, unabhängig vom Migrationshintergrund.

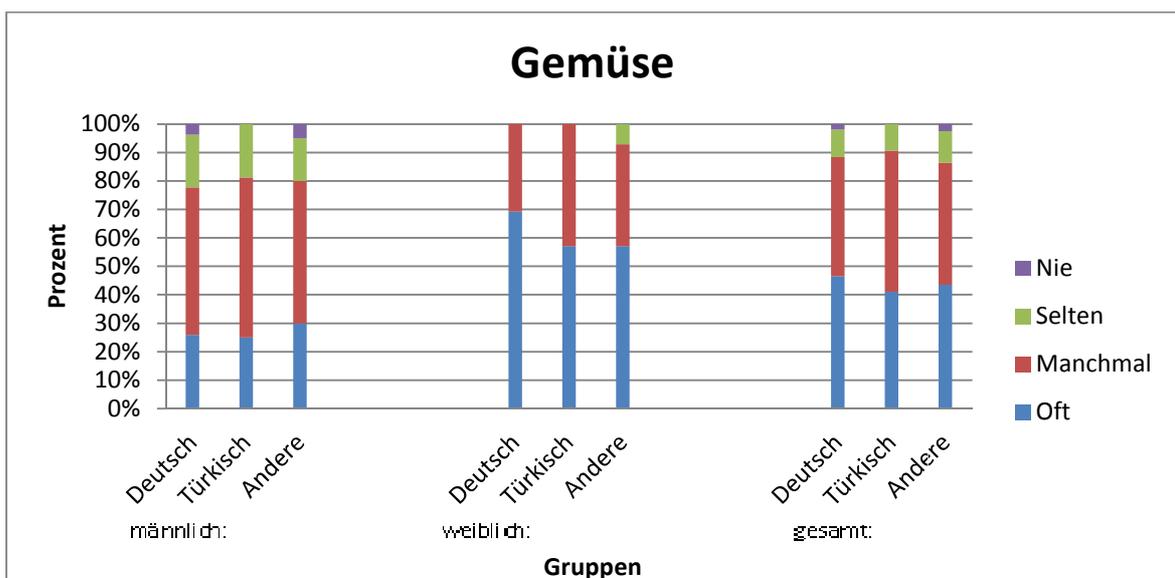


Abbildung 13: Konsumangaben Gemüse

Die Gesamtübersicht zeigt, dass alle drei Gruppen überwiegend „oft“ Brot verzehren. Die drei männlichen Gruppen nennen alle die Kategorie „oft“ am häufigsten, wobei die Türken mit 88% am meisten herausstehen. Die weiblichen Befragten nennen ebenfalls die Kategorie „oft“ am häufigsten.

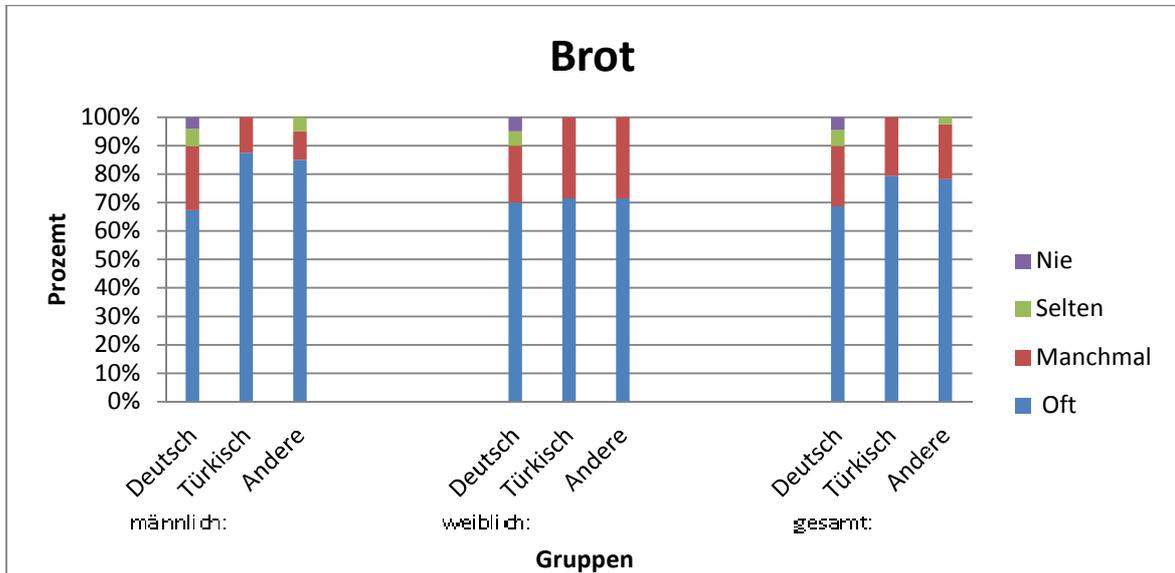


Abbildung 14: Konsumangaben Brot

Bei der Gesamtübersicht wird deutlich, dass sich die drei Migrantengruppen beim Fischkonsum insgesamt kaum unterscheiden. Auffällig durchwachsen sind die Angaben des Fischkonsums, bei dem die deutschen, jungen Männer am häufigsten „manchmal“, die türkischen „selten“ und die Migranten mit anderem Hintergrund „oft“ ausgewählt haben. Der Fischkonsum bewegt sich bei den jungen deutschen und türkischen Frauen überwiegend in der Spalte „manchmal“ mit Neigungen zu „oft“ sowie „selten“. Die jungen Frauen mit anderem Migrationshintergrund bewerteten ihren Fischkonsum weitgehend als „oft“ und „manchmal“.

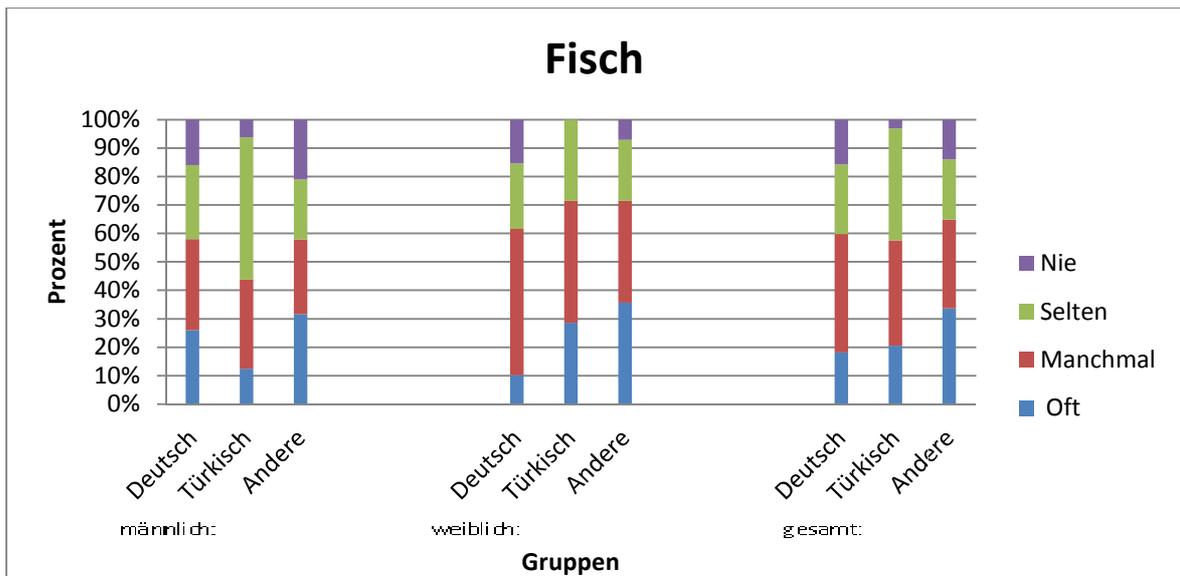


Abbildung 15: Konsumangaben Fisch

Alle drei Migrantengruppen gesamt, tendieren beim Fleischkonsum zu „oft“. Der Fleischkonsum wird mit hohen Werten bei allen drei männlichen Gruppen mit „oft“ angegeben, führend die Türken mit 94%. Der Fleischkonsum bei drei weiblichen Gruppen wird häufig als „oft“ bezeichnet, wobei die Migranten mit anderem Hintergrund mit 64% führend sind. Die türkischen, jungen Frauen streben zudem die Antwortmöglichkeit „Manchmal“ zum selben Prozentsatz wie „oft“ von 43% an. Der Anteil der Männer die „oft“ Fleisch verzehren ist dabei höher, als der der Frauen.

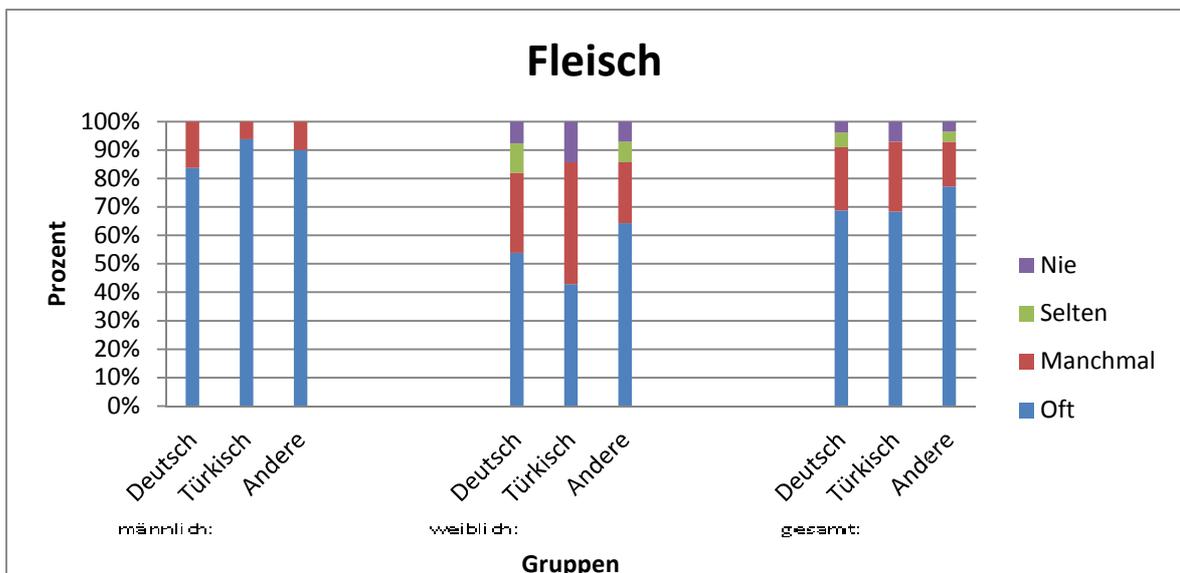


Abbildung 16: Konsumangaben Fleisch

Die deutsche Gruppe und die Gruppe mit anderem Migrationshintergrund als dem türkischen beachtet im gesamten das Halal-Gesetz überwiegend „nie“. Die türkischen

Migranten und Migrantinnen dagegen überwiegend „oft“. Das Beachten des Halal-Gesetzes wird bei den männlichen Deutschen und Migranten mit anderem Hintergrund mit überwiegend „nie“ und bei den Türken zu 63% mit „oft“ angegeben. 6% der Türken wurden dabei bei „selten“ und ebenfalls 6% bei „nie“ registriert. Das Beachten des Halal-Gesetzes wird von den weiblichen Deutschen und Migranten mit anderem Hintergrund überwiegend mit „nie“ gekennzeichnet. Bei den türkischen, weiblichen Migranten überwiegend mit „oft“ bei 57% und mit „nie“ bei 14%.

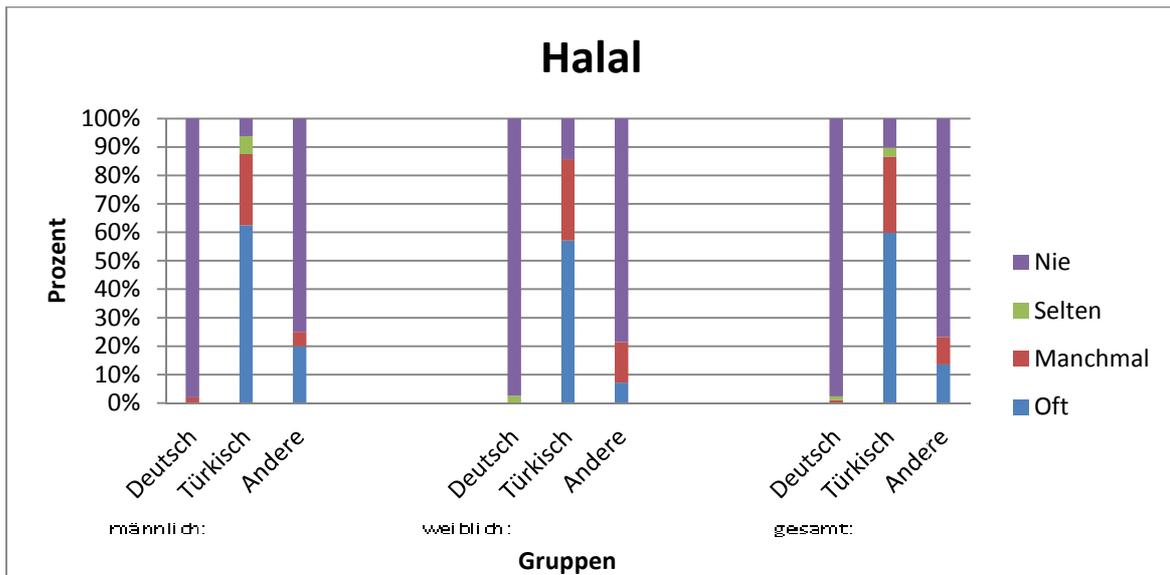


Abbildung 17: Konsumangaben Halal

3.4 Religiöse Einschränkungen

Befragung zu religiös begründeten Einschränkungen: „Ich halte religiös begründete Einschränkungen bei Speisen ein“, „Ich halte religiös begründete Einschränkungen bei Getränken ein“ und „Ich halte religiös begründete Einschränkungen, der Nahrungsaufnahme, bei traditionellen Festen/Ereignissen ein“ anzukreuzen mit „oft, manchmal, selten oder nie“

Die Gesamtübersicht zeigt, dass bei allen drei Fragen zu den religiösen Einschränkungen, die Gruppe ohne Migrationshintergrund zu „nie“ tendiert. Die Gruppe der türkischen Migranten tendiert überwiegend zu „oft“. Die Migranten mit anderem Migrationshintergrund als dem türkischen neigen ebenfalls zu „nie“, jedoch mit einer erkennbaren kleinen Gruppe bei „oft“.

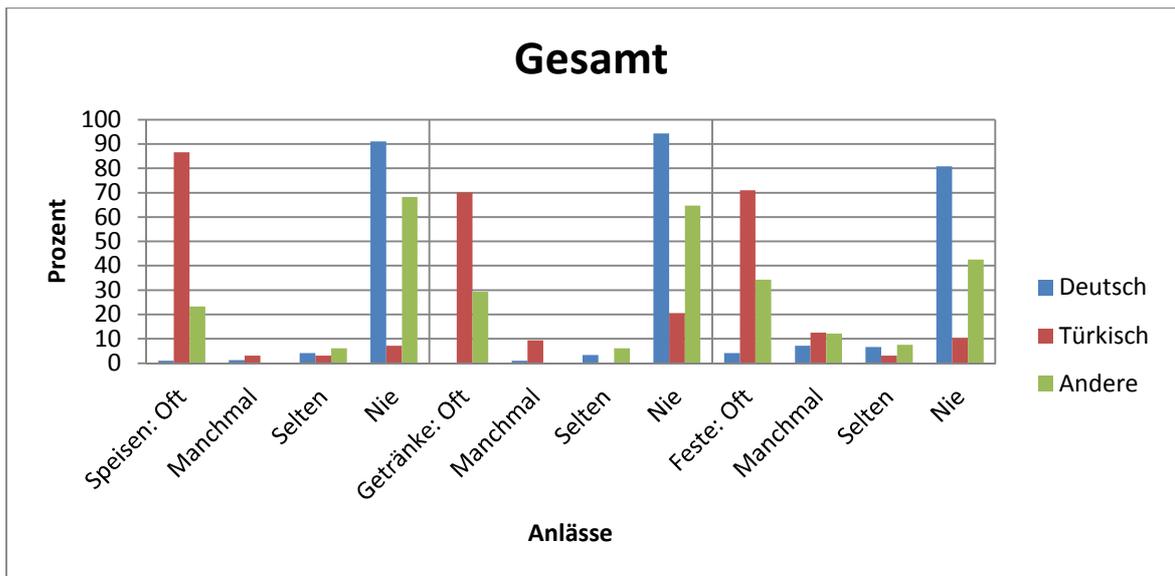


Abbildung 18: Einhaltung religiöser Einschränkungen beim Speisen, Getränken und Festen, Gesamt

Die Fragen zur Einhaltung religiöser Einschränkungen beim Essverhalten beantworteten in der Gruppe der jungen, männlichen Befragten ohne Migrationshintergrund bei Speisen 90% mit „nie“, bei Getränken 94% mit „nie“ und bei Festen ebenfalls am häufigsten mit 80% mit „nie“. Die Verteilung bei den jungen Männern mit türkischem Migrationshintergrund besagt, dass die Mehrheit mit 88% bei Speisen, 69% bei Getränken und 56% bei Festen, auf religiös begründete Einschränkungen achtet. Bei den Getränken ist ein signifikanter Anteil von 13% bei „nie“ zu vermerken. Die Gruppe der Migranten mit anderen Hintergründen achtet zu 65% „nie“ auf religiöse Einschränkungen bei Speisen und Getränken, besitzt aber auch einen Anteil von 25% bei Speisen und 30% Getränken der zu „oft“ tendiert. Bei Festen liegt der Anteil der mit „oft“ beantwortet wurde bei 40% und mit „nie“ bei 35%.

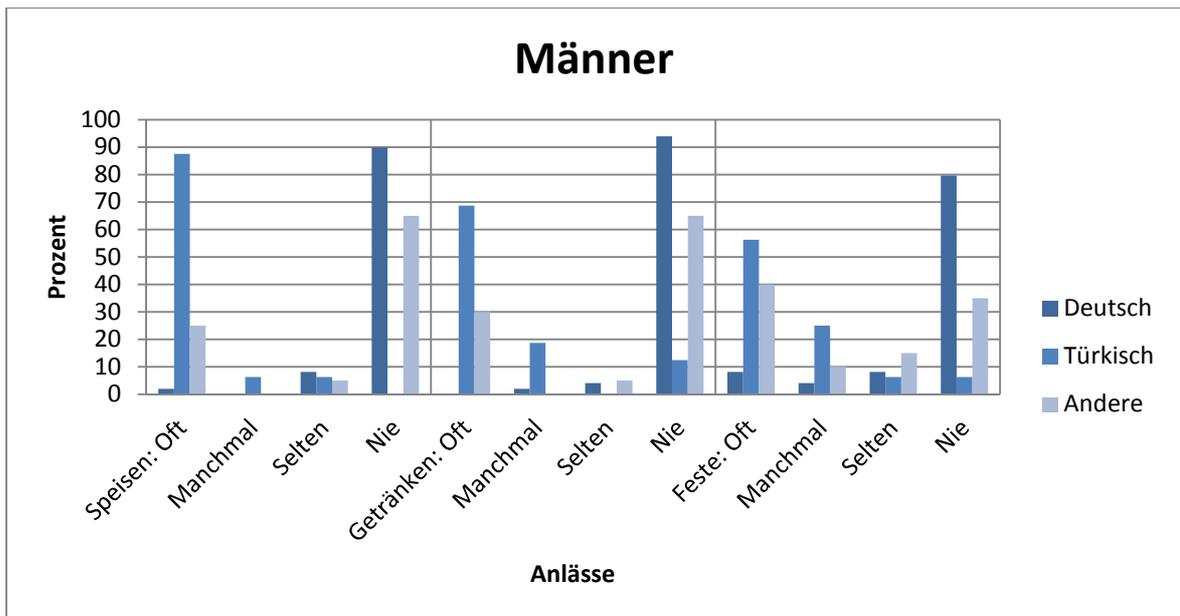


Abbildung 19: Einhaltung religiöser Einschränkungen beim Speisen, Getränken und Festen, Männer

Die Ergebnisse der weiblichen Befragten zu religiös begründeten Einschränkungen im Essverhalten ergaben, dass von den weiblichen Befragten ohne Migrationshintergrund bei Speisen 90% mit „nie“, bei Getränken 95% mit „nie“ und bei Festen 82% mit „nie“ antworteten. Die jungen Frauen mit türkischen Migrationshintergrund antworteten bei Speisen zu 86% mit „oft“, 14% mit „nie“, bei Getränken zu 71% mit „oft“, 29% mit „nie“ und bei Festen zu 86% mit „oft“ und 14% mit „nie“. Die Migrantinnen anderer Herkunft geben ein eher Geteiltes Bild ab. Zu religiös begründeten Einschränkungen bei Speisen antworten 25% mit „oft“, 65% mit „nie“, bei Getränken 29% mit „oft“, 64% mit „nie“ und bei Festen 29% mit „oft“ und 50% mit „nie“.

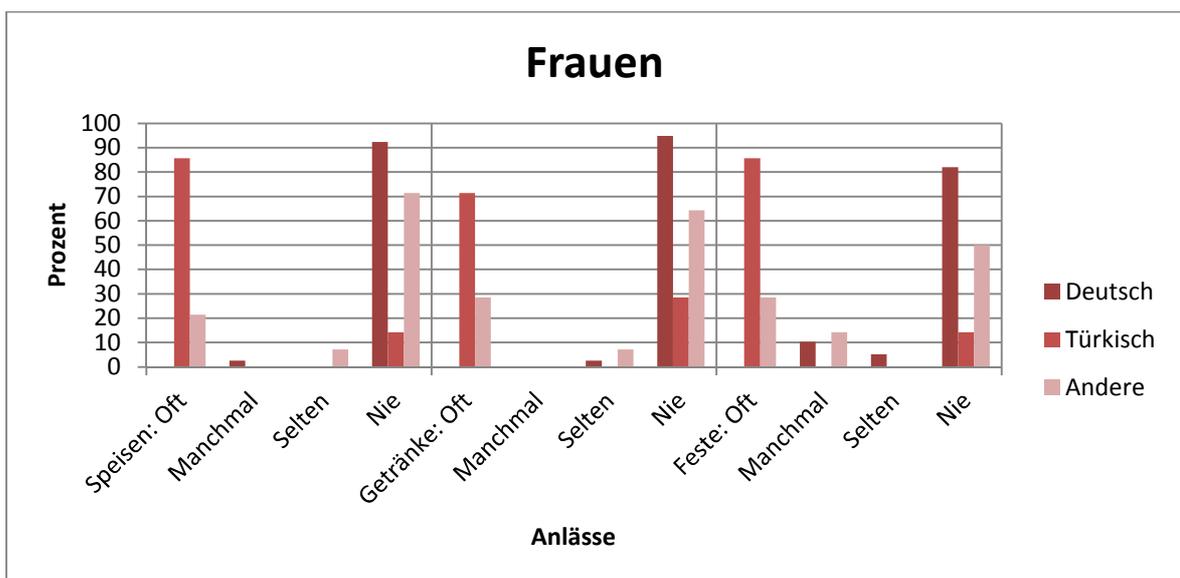


Abbildung 20: Einhaltung religiöser Einschränkungen beim Speisen, Getränken und Festen, Frauen

3.5 Verzehr traditioneller deutscher Speisen

Befragung der Prägung von deutschen Speisen: „Es kommt vor, dass ich traditionell deutsche Speisen esse: Ja oder Nein“, „Wenn ja, mit (mehrere Antworten möglich): Familie, Erwachsenen, Geschwister, Gleichaltrige deutscher Herkunft, Gleichaltrige türkischer Herkunft, Gleichaltrige anderer Herkunft, Keinem (auch) alleine“

Die Gesamtübersicht zeigt, dass die Deutschen im Vergleich am meisten zu traditionell deutschen Speisen tendieren und diese überwiegend mit der Familie und anderen Deutschen verzehren. Die türkische Gruppe nimmt zu 46% traditionell deutsche Speisen zu sich, am häufigsten mit gleichaltrigen türkischer Herkunft 30% und gleichaltrigen deutscher Herkunft 32%. Die Gruppe der Migranten mit anderer Herkunft essen überwiegend zu 77% traditionelle deutsche Speisen, meistens mit Familie oder gleichaltrigen mit ebenfalls anderer Herkunft.

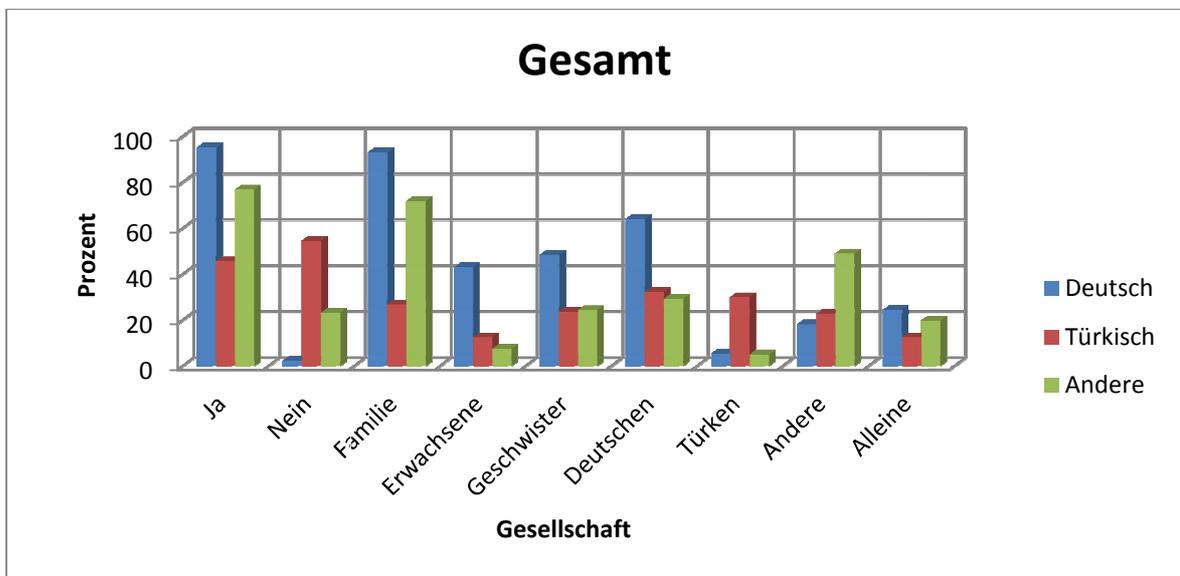


Abbildung 21: Verzehr von deutschen Speisen, Gesamt

Der Verzehr von traditionell deutschen Speisen wurde von den männlichen Befragten in allen drei Gruppen mit überwiegend „Ja“ bestätigt: 98% bei den Schülern ohne Migrationshintergrund, 63% bei türkischen Migranten und 75% bei Migranten mit anderem Hintergrund als dem türkischen.

Von den männlichen Schülern ohne Migrationshintergrund wird deutsches Essen bei 94% mit der Familie und bei 61% auch mit Gleichaltrigen deutscher Herkunft verzehrt. Am seltensten mit gleichaltrigen türkischer Herkunft, nämlich nur 8%. Als typisch deutsches Essen nannte diese Gruppe: Braten (2)⁹, Bratkartoffeln (2), Bratwurst (3), Bregenwurst

⁹ Anzahl der Personen, bei Mehrfachnennung

(4), Currywurst (5), Eier, Eisbein (3), Forelle, Frikadellen, Gans (3), Grünkohl (2), Haxe, Kassler (4), Kartoffeln (13), Kartoffelbrei, Klöße (4), Leberkäse, Pommes (2), Rotkohl (2), Rouladen (2), Sauerkraut (10), Schnitzel (20), Schwein, Suppe, Weißwurst (4).

Bei den jungen Männern mit türkischem Migrationshintergrund wird der Verzehr von deutschen Speisen mit Gleichaltrigen deutscher Herkunft mit 50% am häufigsten genannt. Es folgen Gleichaltrige mit türkischem und anderem Migrationshintergrund mit 31%, mit der Familie und Erwachsenen mit 25%, am seltensten mit Geschwistern mit 19%. Als typisch deutsches Essen nannte diese Gruppe: Bier, Currywurst, Kartoffeln (2) und Sauerkraut.

Die Gruppe der jungen Männer mit anderem Migrationshintergrund nimmt am häufigsten traditionell deutsche Speisen mit der Familie zu sich, 65%. Bei 55% werden die Speisen auch mit gleichaltrigen anderer Herkunft zu sich genommen, 30% mit Gleichaltrigen deutscher Herkunft. Als typisch deutsches Essen nannte diese Gruppe: Bier, Bockwurst, Bratwurst (2), Currywurst, Grünkohl, Kabeljau, Kartoffeln (3), Kartoffelsalat, Kassler (3), Pommes (2), Rotkohl, Rouladen, Sauerkraut (2), Schnitzel (2).

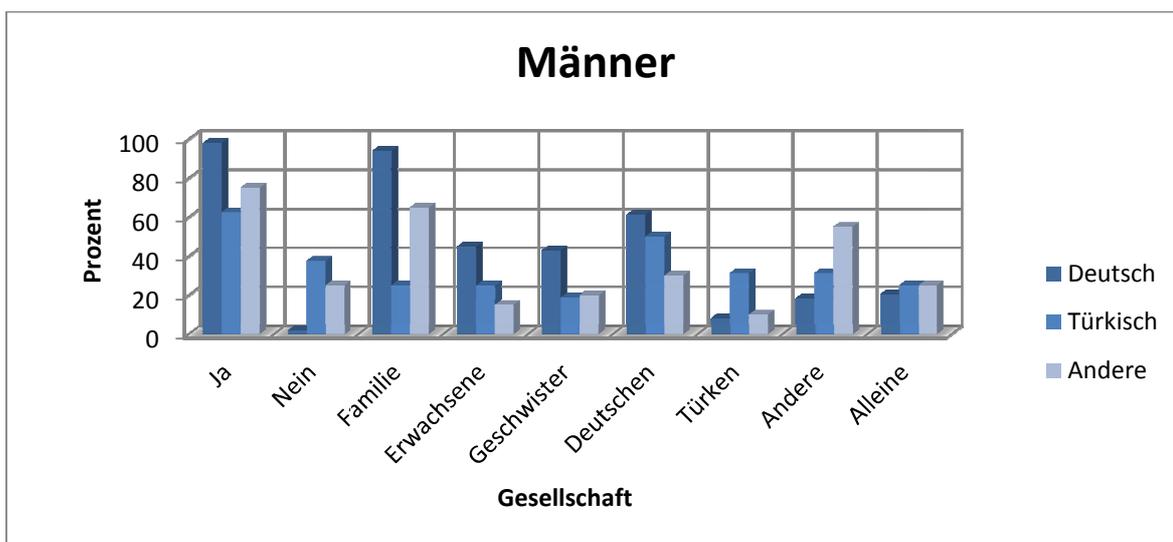


Abbildung 22: Verzehr von deutschen Speisen, Männer

Das Ergebnis der jungen Frauen ohne Migrationshintergrund ergab bei der Frage nach dem Verzehr von traditionell deutschen Speisen, dass 92% mit „Ja“ geantwortet haben. Überwiegend werden diese mit der Familie bei 92%, oder Gleichaltrigen deutscher Herkunft bei 67% eingenommen. Am seltensten mit Gleichaltrigen türkischer Herkunft (3%). Als typisch deutsches Essen nannte diese Gruppe: Blumenkohl (2), Bockwurst (3), Braten (3), Bratwurst (5), Bregenwurst (4), Brezel, Currywurst, Eintopf, Frikadelle (2), Gemüse (2), Grünkohl (2), Haxen, Kartoffeln (10), Kartoffelbrei (3), Kartoffelsalat (2),

Kassler (3), Kotelett, Leberkäse (2), Nudeln, Rotkohl (4), Rouladen, Sauerkraut (6), Schnitzel (14), Spargel (2), Weißwurst (2).

Die türkischen jungen Frauen antworteten als einzige Gruppe in der Befragung mit überwiegend „Nein“ 71%, auf die Frage nach dem Verzehr von traditionell deutschen Speisen. Die übrigen 29% verzehren diese überwiegend mit Familie, Geschwistern und gleichaltrigen türkischer Herkunft. 14% auch mit Deutschen oder Migranten anderer Herkunft und keiner alleine. Als typisch deutsches Essen nannte diese Gruppe: Kartoffeln (2) und Sauerkraut.

Bei der Gruppe der Migrantinnen anderer Herkunft werden traditionell deutsche Speisen von 79% eingenommen. Der Verzehr findet überwiegend mit der Familie 79% oder Gleichaltrigen anderer Herkunft 43% statt, allerdings gar nicht mit gleichaltrigen türkischer Herkunft. Als typisch deutsches Essen nannte diese Gruppe: Gemüse, Grünkohl (2), Kartoffeln (2), Kartoffelauflauf (2), Kartoffelsalat (2), Pommes, Sauerkraut (3), Schnitzel (2), Weißwurst.

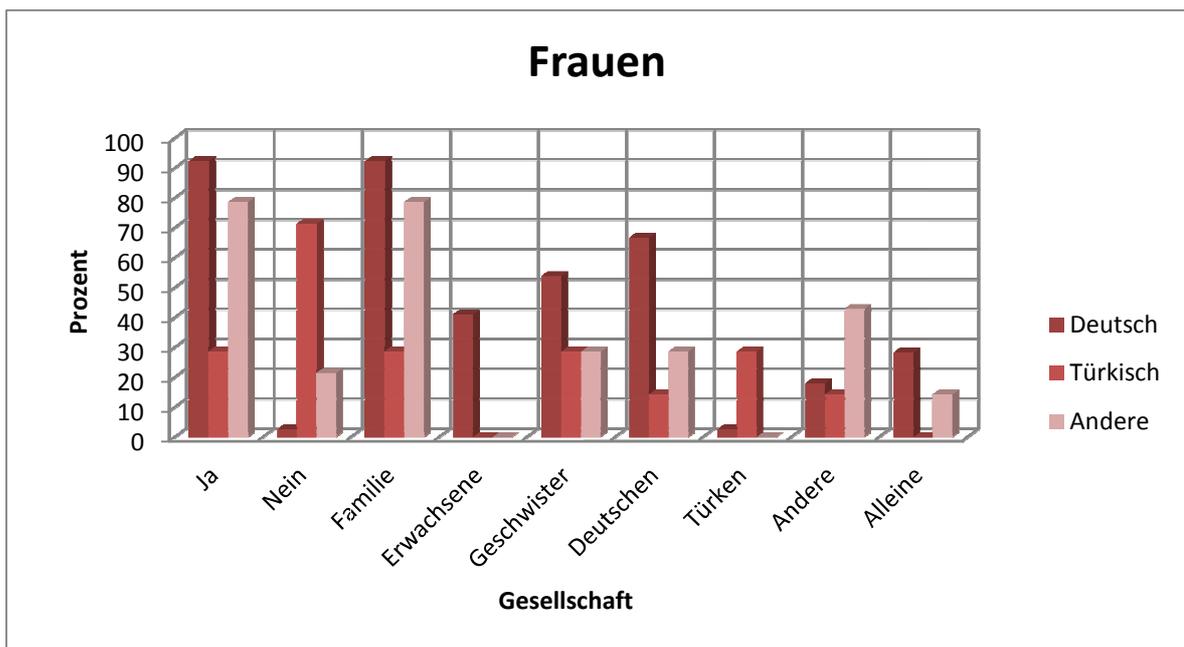


Abbildung 23: Verzehr von deutschen Speisen, Frauen

3.6 Interkulturelles Essverhalten

Befragung des interkulturellen Essverhaltens: „Ich nehme bei deutschen Familien als Gast an Mahlzeiten teil: oft, manchmal, selten oder nie“, „Ich nehme bei Familien mit türkischen Migrationshintergrund als Gast an Mahlzeiten teil: oft, manchmal, selten oder nie“, „Ich

nehme bei Familien mit anderem Migrationshintergrund als Gast an Mahlzeiten teil: oft, manchmal, selten oder nie“ mit der Ergänzung zu allen drei Fragen „Ich hatte bisher Gelegenheit dazu: Ja oder Nein“

Die deutschen Befragten nehmen bei Mahlzeiten in deutschen Familien teil und hatten auch überwiegend die Gelegenheit dazu. Bei türkischen Familien essen die deutschen Befragten überwiegend „nie“, 22% hatten Gelegenheit dazu. Das Teilnehmen an Mahlzeiten bei anderen Migranten neigt zu „selten“ und „nie“, bei einer Gelegenheit von 57%.

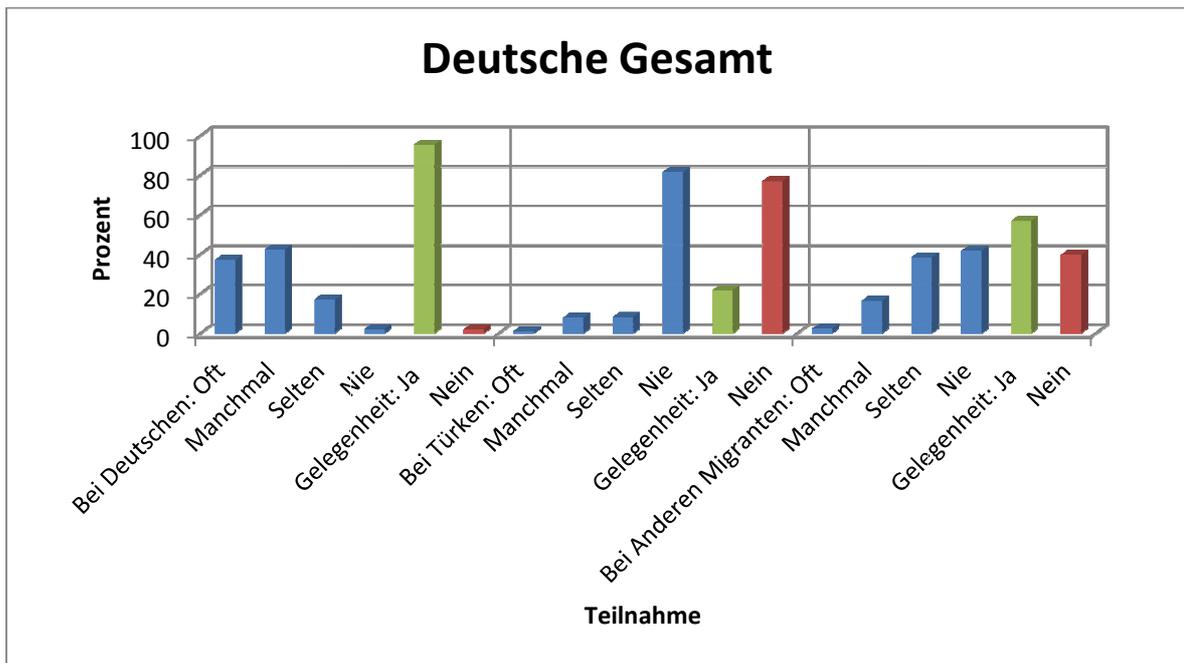


Abbildung 24: Interkulturelles Essverhalten, Personen ohne Migrationshintergrund gesamt

Die Gruppe der Migranten und Migrantinnen mit türkischem Hintergrund antwortet überwiegend mit „selten“ und „nie“ bei der Frage, ob sie an Mahlzeiten in deutschen Familien teilnehmen. Gelegenheit dazu hatten 77%. Bei türkischen Familien wird überwiegend „oft“ an Mahlzeiten teilgenommen, mit einer Gelegenheit von 97%. Bei Migranten mit anderer Herkunft ebenfalls überwiegend „oft“ bei einer Gelegenheit von 99%.

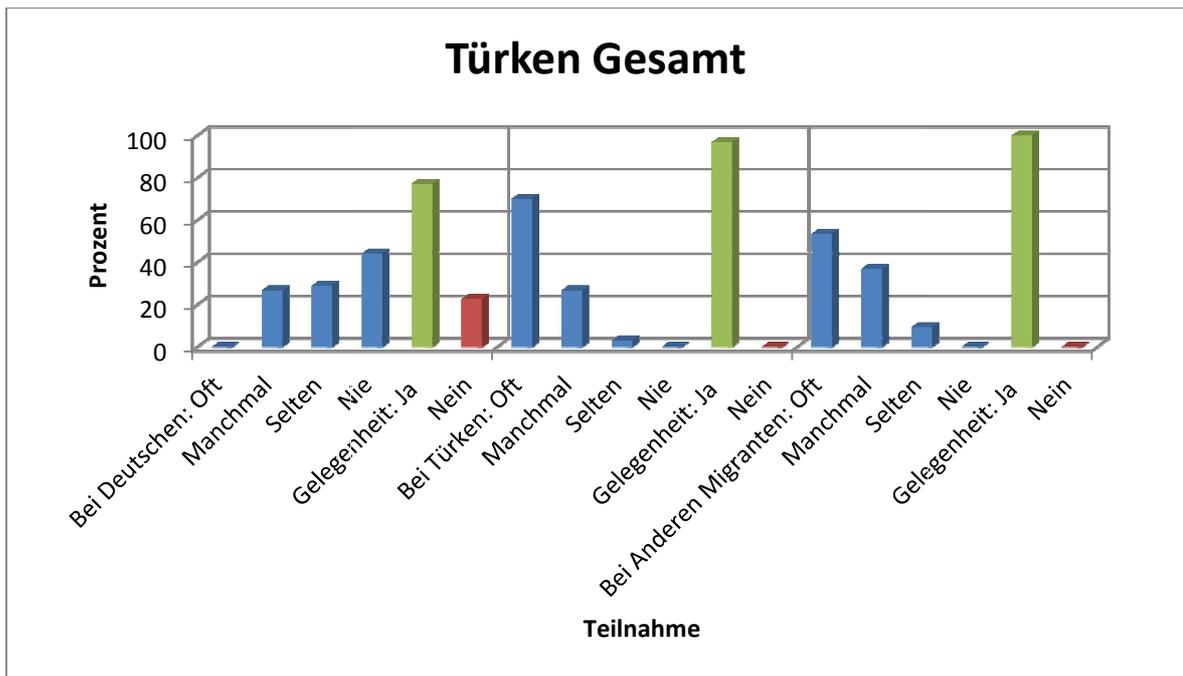


Abbildung 25: Interkulturelles Essverhalten, Personen mit türkischem Migrationshintergrund gesamt

Migranten mit anderem Hintergrund als dem türkischen essen überwiegend „manchmal“ und „selten“ bei deutschen Familien, bei einer Gelegenheit von 80%. Bei türkischen Familien überwiegend „selten“ und „nie“, bei einer Gelegenheit von 51%. Bei anderen Migranten Familien wird überwiegend „oft“ und „manchmal“ gegessen. Die Gelegenheit dazu liegt bei 98%.

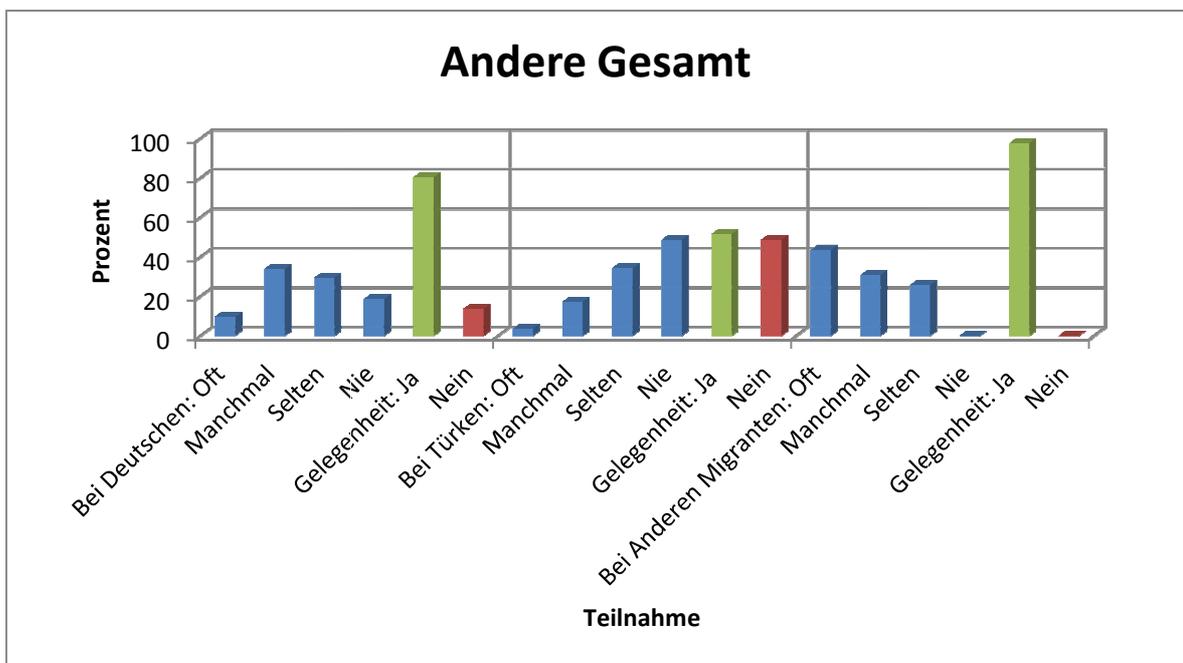


Abbildung 26: Interkulturelles Essverhalten, Personen mit anderem Migrationshintergrund gesamt

Die Auswertung der Teilnahme an Mahlzeiten bei Familien mit unterschiedlichen Migrationshintergründen ergab bei den männlichen Befragten ohne Migrationshintergrund, dass diese Gruppe am häufigsten „manchmal“ an Mahlzeiten bei anderen deutschen Familien teilnimmt und bereits 96% auch die Möglichkeit hatten. Die Teilnahme bei türkischen Familien wurde mit 84% am häufigsten mit „nie“ beantwortet und 80% hatten auch noch nie die Gelegenheit dazu. Bei Familien mit anderem Migrationshintergrund wurde diese Frage ebenfalls mit 55% am häufigsten mit „nie“ angegeben, 51% hatten auch noch nie Gelegenheit zur Teilnahme.

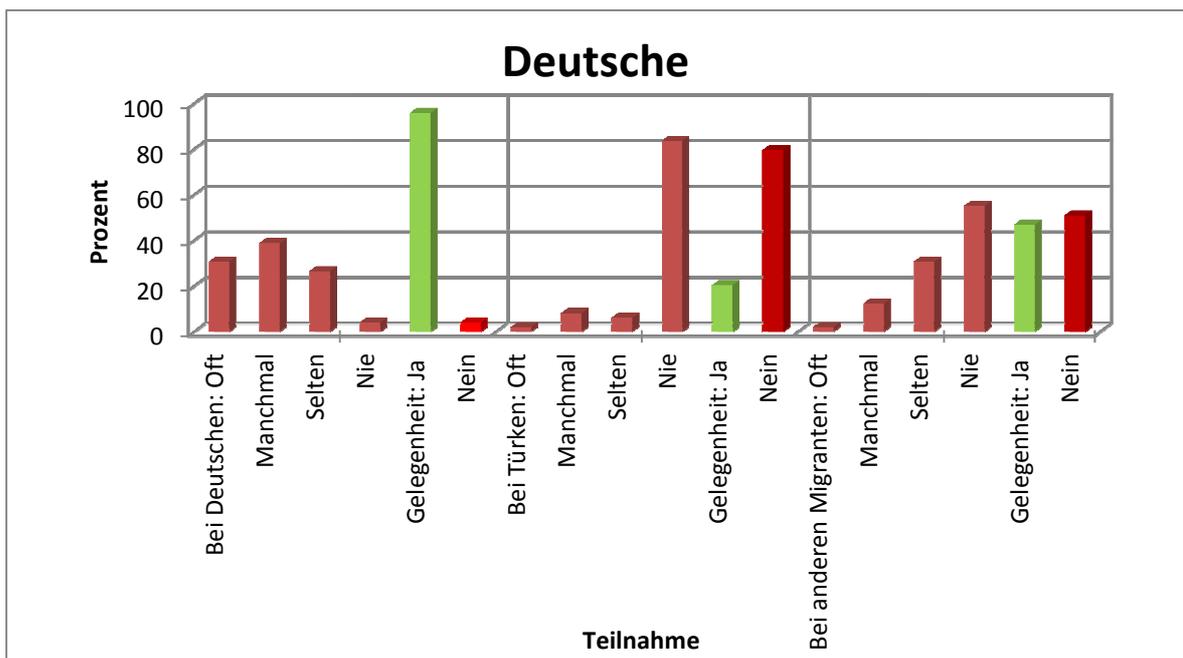


Abbildung 27: Interkulturelles Essverhalten, Männer ohne Migrationshintergrund

Junge Männer mit türkischem Migrationshintergrund gaben an, überwiegend „selten“ an Mahlzeiten bei deutschen Familien teilzunehmen, 69% hatten allerdings bereits Gelegenheit dazu. 69% nehmen „oft“ an Mahlzeiten in türkischen Familien teil, bei einer Gelegenheit von 94%. 50% nehmen auch an Mahlzeiten bei Migranten anderer Herkunft teil und 100% hatten bereits Gelegenheit dies zu tun.

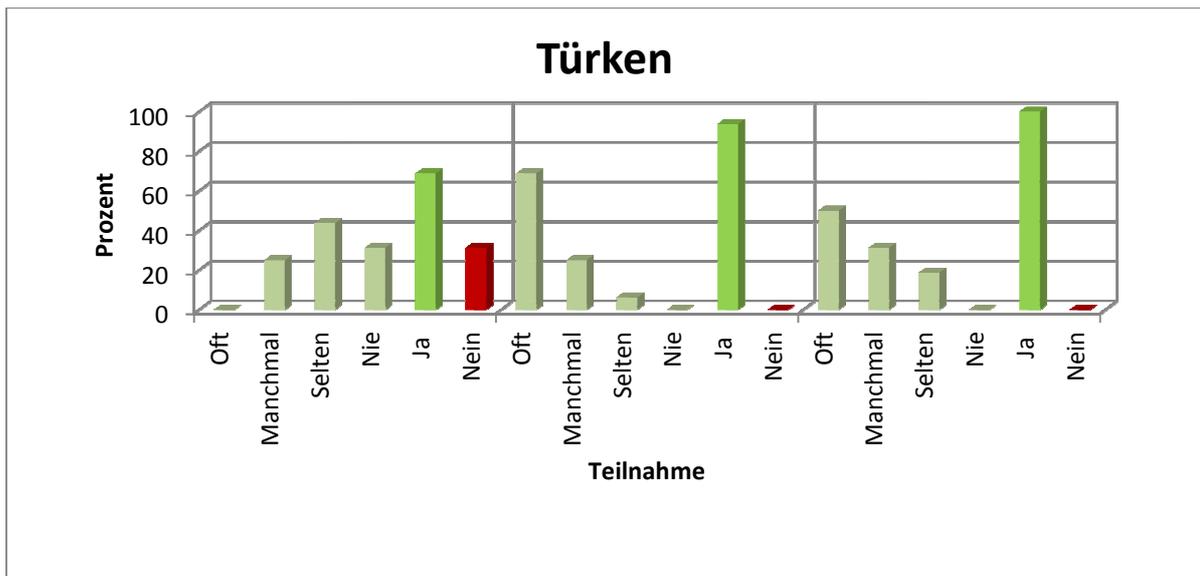


Abbildung 28: Interkulturelles Essverhalten, Männer mit türkischem Migrationshintergrund

Die männlichen Migranten anderer Herkunft gaben an überwiegend „selten“ bis „nie“ zu insgesamt 60%, an Mahlzeiten in deutschen Familien teilzunehmen, hatten aber zu 75% die Gelegenheit. Die Teilnahme an Mahlzeiten bei türkischen Familien wird ebenfalls mit „selten“ bis „nie“ zu insgesamt 80% angegeben, Gelegenheit wurde zu 60% geboten. 40% nehmen „manchmal“ an Mahlzeiten bei Familien mit anderem Migrationshintergrund als dem türkischen teil, die Gelegenheit lag bei 95%.

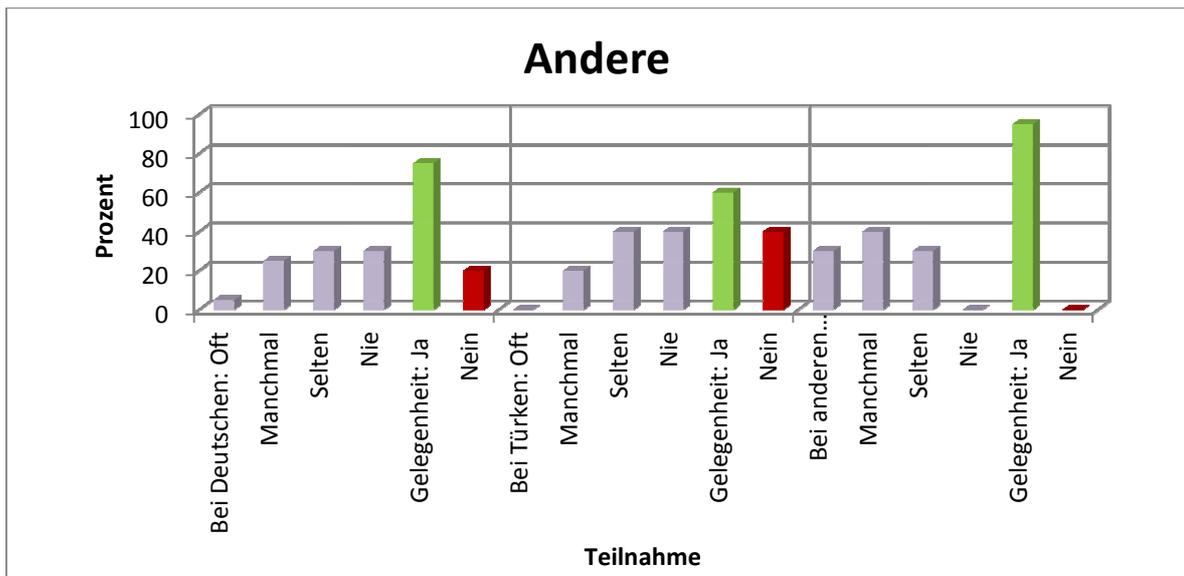


Abbildung 29: Interkulturelles Essverhalten, Männer mit anderem Migrationshintergrund

Bei den jungen Frauen ohne Migrationshintergrund konnte festgestellt werden, dass überwiegend „oft“ bis „manchmal“ an Mahlzeiten bei deutschen Familien teilgenommen wird, zu insgesamt 90% bei 95% die auch Gelegenheit dazu hatten. Die Teilnahme an Mahlzeiten bei türkischen Familien wurde zu 79% mit „nie“ beantwortet, 74% hatten bisher auch keine Gelegenheit. Bei Mahlzeiten in Familien mit anderem Migrationshintergrund als dem türkischen, antwortet die Mehrheit zu 46% mit „selten“. Gelegenheit hatten bereits 67% der Schülerinnen ohne Migrationshintergrund.

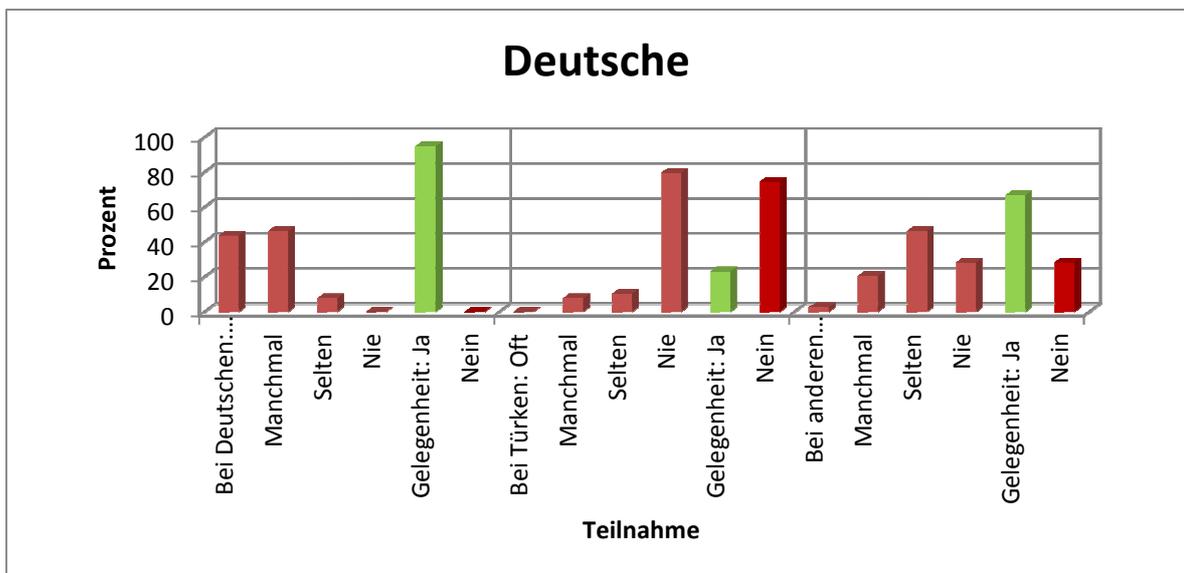


Abbildung 30: Interkulturelles Essverhalten, Frauen ohne Migrationshintergrund

Bei den Schülerinnen mit türkischem Migrationshintergrund beantworteten 57% die Frage nach der Teilnahme an Mahlzeiten bei deutschen Familien mit „nie“, Gelegenheit hatten

bereits 86%. Die Teilnahme bei türkischen Familien wurde zu 71% mit „oft“ gekennzeichnet, bei einer Gelegenheit von 100%. Bei der Teilnahme an Mahlzeiten bei Familien mit anderem Migrationshintergrund als dem Türkischen antwortete alle zu insgesamt 100% mit „oft“ bis „manchmal“. Gelegenheit hatten ebenfalls 100% der türkischen jungen Frauen.

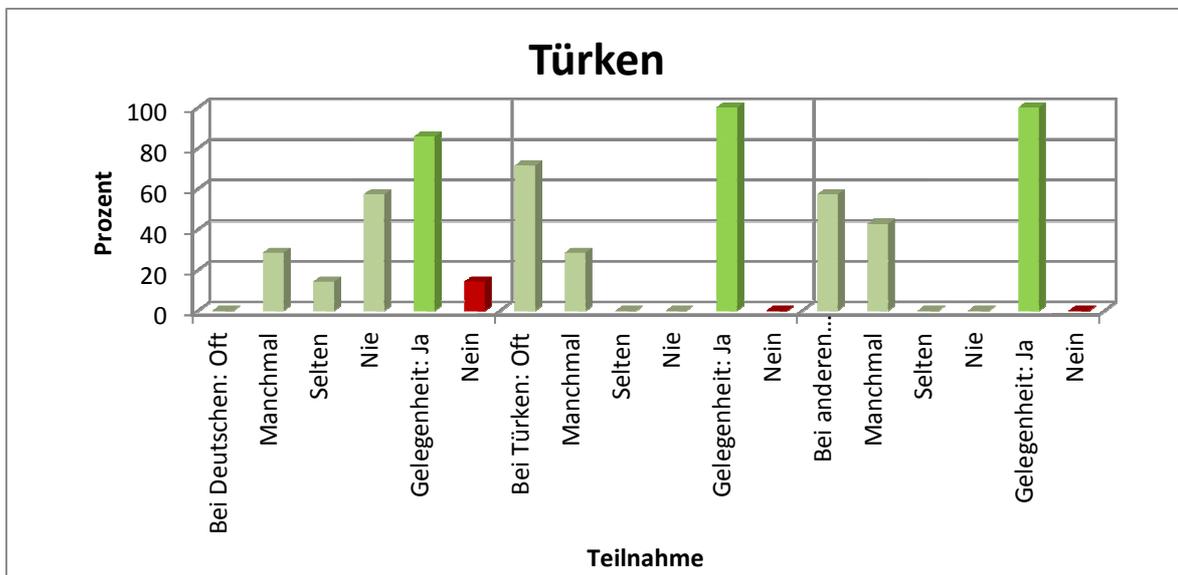


Abbildung 31: Interkulturelles Essverhalten, Frauen mit türkischem Migrationshintergrund

Die jungen Frauen mit anderem Migrationshintergrund als dem Türkischen beantworteten die Frage nach der Teilnahme an Mahlzeiten mit deutschen Familien zu 43% überwiegend mit „manchmal“ und hatten zu 86% bereits Gelegenheit zu partizipieren. Bei Familien mit türkischem Migrationshintergrund wurde die Frage zu 57% mit „nie“ beantwortet, bei einer Gelegenheit von ebenfalls 57%. Die Teilnahme an Mahlzeiten bei Migranten mit anderem Hintergrund wurde in erster Linie mit „oft“ zu 57%, bei einer Gelegenheit von 100% beantwortet.

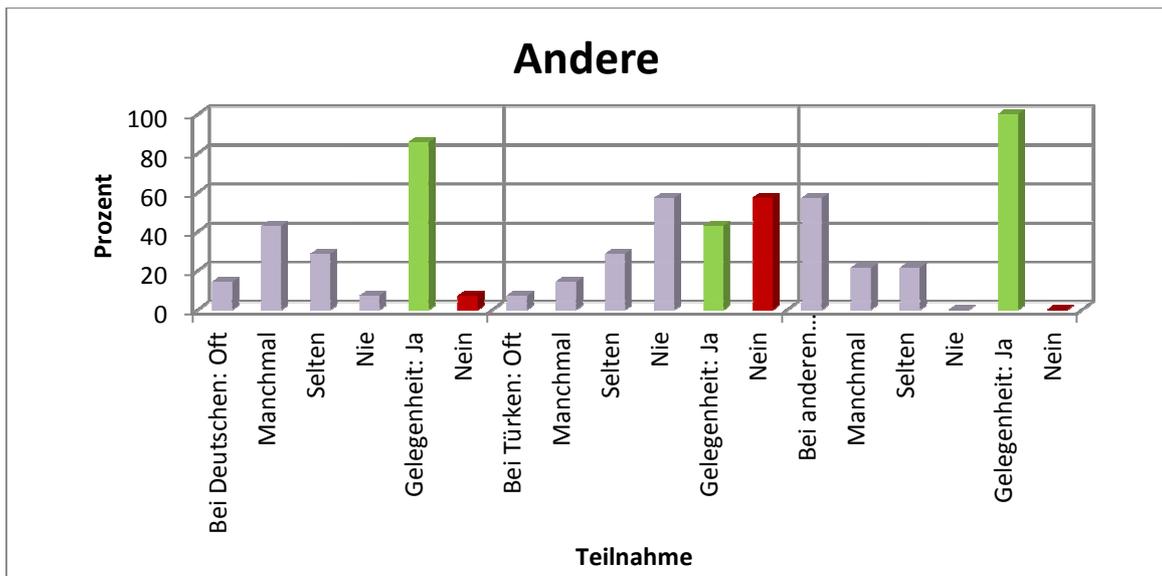


Abbildung 32: Interkulturelles Essverhalten, Frauen mit anderem Migrationshintergrund

4 Diskussion

Beurteilung zur Analyse „Migrationsbedingtes Essverhalten junger Erwachsener“

4.1 Allgemeine Daten

Das Ergebnis der allgemeinen Daten brachte eine hohe Verteilung an Schülern und Schülerinnen mit türkischem Migrationshintergrund von 16% und auch anderem Migrationshintergrund von 24% hervor. Der Gesamtanteil der Befragten mit Migrationshintergrund macht somit einen Anteil von 40% aus. Der Wert liegt um einiges höher als der Wert der Ausländer im Bevölkerungsanteil der Bundesrepublik mit 9,1%. Im Hinblick auf die Verteilung der türkischen Migranten macht diese Gruppe einen ebenfalls größeren Anteil aus mit 40% des Anteils der Migranten und Migrantinnen, in der befragten Institution. Er liegt fast doppelt so hoch wie der allgemeine Anteil der Türken unter den Migranten mit 23% in Deutschland. Der hohe Ausländeranteil und die Geschlechterpräsenz ist ggf. auf das speziell dafür gewählte Institut, die Berufsschule, zurückzuführen.

4.2 Essverhalten

Bei der Untersuchung des Essverhaltens stand das gesellschaftliche, soziale Essverhalten, im Vordergrund. Auffällig sind die oft ähnlichen Angaben der jungen Männer ohne und mit anderem als dem türkischen Migrationshintergrund. Die Interaktionen unter Gleichaltrigen mit unterschiedlichem Migrationshintergrund sind bei den türkischen jungen Männern am seltensten. Die Auffälligkeiten sind bei den weiblichen Befragten noch viel deutlicher zu erkennen. Familie steht bei allen befragten sehr stark im Vordergrund. Geschwister spielen zudem bei den türkischen weiblichen Befragten eine besonders große Rolle. Die Interaktionen unter den Gleichaltrigen weiblichen Befragten liegen insbesondere zwischen den deutschen und türkischen Befragten sehr niedrig. Die Ursache dafür könnte die stärkere Einbindung von türkischen, jungen Frauen in die Familie sein. Somit würde die Auswahl an gesellschaftlichem Umgang stärker in der Entscheidung der Eltern liegen, weniger bei den jungen Frauen selbst. Da der Umgang mit Gleichaltrigen in dieser Altersklasse einen durchaus hohen Stellenwert besitzt, wird er trotzdem intern unter den türkischen, jungen Frauen stark praktiziert. Insgesamt ist diese Gruppe mit nur 7 Befragten besonders klein.

4.3 Essgewohnheiten

Die Essgewohnheiten in den unterschiedlichen Gruppen fallen bei der Lebensmittelauswahl überwiegend gleich aus. Diese Entwicklung könnte als Anpassung an die in Deutschland vorgegebene Spannbreite angesehen werden. In Anbetracht der Lebensmittelproduktion in der Türkei ist der hohe Verzehr an Fleisch nicht üblich. Bei über der Hälfte der Türkischen Befragten spielt „halal“ eine wesentliche Rolle bei der Lebensmittelauswahl, bei den männlichen sogar noch mehr als bei den weiblichen. Das Beachten und Durchführen von Gesetzen scheint bei den türkischen Männern stärker ausgeprägt zu sein. Im Vergleich zur KIGGS Studie 2003-2006, widersprechen sich die Punkte Fisch- und Fleischkonsum bei den türkischen Befragten. Laut KIGGS liegt der Fischkonsum hoch, im Gegensatz zum Ergebnis der türkischen, männlichen Befragten dieser Studie mit „selten“. Der Fischkonsum der weiblichen, türkischen Befragten liegt ebenfalls hoch. Der Fleischkonsum der Befragten wird als niedrig bezeichnet. Diese Studie ergab einen einheitlichen hohen Konsum mit „oft“. Der unterschiedliche Altersbezug und die separate Behandlung des Konsums an Geflügel in der KIGGS Studie sind wahrscheinlich für die unterschiedlichen Ergebnisse ausschlaggebend.

4.4 Religiöse Einschränkungen

Religiöse Einschränkungen beim Essen finden in erster Linie bei den türkischen Befragten statt. Am wichtigsten scheinen die Einschränkungen bei den Speisegeboten zu sein. Bei den Getränken hat sich sichtlich eine Minderheit an jungen, türkischen Frauen gebildet, die doch gerne auf diese Form der Einschränkung verzichtet. Die Bundesrepublik Deutschland unterzeichnete bereits 1992 den „Europäischen Aktionsplan Alkohol“ der WHO, World Health Organisation, um den Alkoholkonsum zu mäßigen (Teuteberg, Borscheid, Wischermann, 2004, S.295). Die pro Kopfeinnahme lag 2011 in Deutschland bei 9,6 Litern reinen Alkohol im Jahr (Gaertner et al., 2013, S.39). Eine Vergleichsstudie der EU-Staaten von 2009 zeigt den Unterschied zwischen Deutschen und Türken noch deutlicher. Der Alkoholkonsum an Reinalkohol pro Kopf lag bei 12,87 in Deutschland und 3,64 in der Türkei (Gaertner et al., 2013, S.43, 44). Dieser starke Konsum übt sicherlich auch auf junge Männer und Frauen mit anderem Migrationshintergrund Einfluss aus. Zudem könnte der Wunsch nach mehr eigenen Freiheiten und die Wichtigkeit der Gleichaltrigen, die jungen, türkischen Mädchen zum Missachten religiöser Regeln beeinflussen.

4.5 Verzehr traditioneller deutscher Speisen

Bei allen drei männlichen Gruppen werden traditionelle, deutsche Speisen bei über der Hälfte verzehrt, was auf eine gute Integration in die deutsche Küche hindeutet. Dabei benennen alle männlichen Gruppen Sauerkraut, Kartoffeln und Currywurst als typisch deutsch. Die deutschen jungen Erwachsenen nennen dabei die meisten typisch, deutschen Lebensmittel, was auf den häufigsten Kontakt mit den Speisen hindeutet. Auffällig sind in dieser Kategorie die weiblichen, türkischen Schülerinnen. Sie machen die einzige Gruppe aus die überwiegend keine deutschen Speisen zu sich nimmt. Während die türkischen jungen Männer zusammen mit deutschen Gleichaltrigen Kontakt zu den Speisen finden, scheinen sich die jungen Frauen eher komplett zurück zu nehmen. Ein Bild was bei den jungen weiblichen Erwachsenen mit anderem Migrationshintergrund als dem türkischen nicht beobachtet werden kann. Gründe dafür könnten die starke Beeinflussung der Familie sein, die bei den jungen, türkischen Frauen noch stärker ausgeprägt zu sein scheint als bei den türkischen, jungen Männern.

4.6 Interkulturelles Essverhalten

Die Teilnahme an Mahlzeiten in Familien mit anderem Migrationshintergrund als dem eigenen findet überwiegend selten statt. Die jungen Erwachsenen tendieren allerdings nicht zum Meiden von gemeinsamen Mahlzeiten, sondern bevorzugen die Gesellschaft von Familien mit gleichem Migrationshintergrund. Auffällig hierbei ist die Verteilung der Gelegenheiten. Die türkischen Schüler haben offensichtlich oft die Möglichkeit an Mahlzeiten in deutschen und Familien mit anderem Migrationshintergrund teilzunehmen. Sie nehmen aber insbesondere bei den deutschen Familien nicht teil. Anders herum haben deutsche und junge Erwachsene mit anderem Migrationshintergrund eher selten die Gelegenheit an Mahlzeiten in türkischen Familien teilzunehmen. Die Gelegenheit wird insbesondere den deutschen Schülern nicht gegeben. Das „Nicht Annehmen“ der deutschen Gastfreundlichkeit könnte mit der Wahl der angebotenen Speisen in den Haushalten zusammenhängen. Die Wahrscheinlichkeit ist allerdings eher gering, da die türkischen jungen Männer auch Speisen von Migranten mit anderen Hintergründen annehmen und sich gerne an deutschen Speisen, zusammen mit anderen deutschen Gleichaltrigen bedienen. Ein anderer Grund könnte der Einfluss der eigenen Herkunft sein, die zum Unwohlsein in deutschen Haushalten führt evtl. durch Unsicherheiten bezüglich des eigenen Verhaltens, im Bezug auf Sitten und Kultur. Anders herum bleiben die türkischen Familien gerne unter sich. Gründe hierfür könnten die Angst vor gesellschaftlicher Herabstufung sein, wie sie bereits bei den Speisen zu erkennen ist. Dabei müssten die Umstände von Wohnraum, Familiären Sitten und Bräuchen genauer untersucht werden. Es stellt sich die Frage wo die eigentliche Hemmschwelle liegt, die diese Zusammenkunft verhindert. Die Migranten mit anderer Herkunft scheinen keine so hohe Schwelle für die türkischen Migranten zu bieten, vielleicht bereits durch die Gemeinsamkeit Migranten zu sein. Für die Deutschen scheinen andere Migranten ebenfalls mehr Gemeinsamkeiten zu bieten, allein schon durch ähnliche religiöse Neigungen und ermöglichen dadurch einen leichteren Zugang.

5 Fazit

Die Studie bietet mit der Erfassung, dass die meisten jungen Erwachsenen gerne Essen, eine gute Grundlage zum Vergleich des Essverhaltens. Die Studie zeigt deutlich, dass die verschiedenen Gruppen mit und ohne Migrationshintergrund bei Tisch nicht zusammen kommen. Insbesondere nicht mit den türkischen jungen Erwachsenen. Die jungen,

türkischen Männer halten stark an Traditionen fest und die türkischen, jungen Frauen sind sehr an die Familie inklusive Geschwister gebunden. Durch die gegebenen Umstände sind die weiblichen, türkischen Befragten nicht in die deutsche Küche integriert worden und scheinen sich ein Stück Freiheit durch den Alkoholkonsum zu erwerben. Da die Gruppe der türkischen jungen Frauen in dieser Befragung sehr klein ist kann diese Erkenntnis allerdings nicht grundlegend angenommen werden. Die Möglichkeit sich mehr in deutsche Familien zu integrieren wird nur schwach wahrgenommen und auf der Seite der Türken nur selten geboten. Viele junge Erwachsene ohne und mit anderen Migrationshintergründen sind somit auch schlecht mit türkischen Essgewohnheiten wie dem „halal“ vertraut. Unbeachtet blieb zudem der Unterschied zwischen Sunniten und Aleviten. Zunächst müsste untersucht werden, ob beide Gruppen unterschiedlich integriert sind um die Wichtigkeit der Religion in der Zusammenkunft zwischen der deutschen und türkischen Kultur genauer beurteilen zu können. Ein weiterer Punkt wäre die tiefgreifendere Untersuchung der Makroebene zur Ermittlung der Ernährungsintegration auf politischer Ebene. Die Deklassifizierung der türkischen Küche wirkt sich negativ auf die Integration aus und ist eines der Hindernisse bei der Zusammenführung. Politische Programme könnten in diesem Punkt Abhilfe schaffen. Wie die Untersuchung der Mikroebene in dieser Arbeit zeigt, hat die Förderung der Integration der jungen, türkischen Erwachsenen offensichtlich großen Bedarf.

Vergleichsstudien zu dieser Arbeit wären ebenfalls von Nöten. Nur ein Standort bietet keine repräsentative Übersicht. Insgesamt besteht Handlungsbedarf in Hinblick auf die Integration, oder zumindest die Begegnung bei Tisch. Institutionen wie Schulen könnten die Migration durch gegenseitigen Kontakt und Wissensvermittlung der Kulturen fördern, somit Missverständnisse vermeiden, Verständnis fördern und im besten Fall Neugier wecken. Die Umsetzung könnte durch gemeinsame Kochprojekte, bei denen die Familien eingeladen werden umgesetzt werden. Das Anbieten von türkischen Speisen im Schulkiosk wäre ebenfalls eine Möglichkeit. Die türkischen Speisen könnten mit deutscher Ernährung kombiniert werden um die Einführung zu erleichtern. Das Gegenseitige Verständnis sollte dabei im Vordergrund stehen um den beiden Parteien, der deutschen und türkischen, zu ermöglichen sich auf Neues einzulassen und nicht das Gefühl zu vermitteln eigenes Aufgeben zu müssen, ganz im Rahmen der z.B. religiösen Möglichkeiten. Essen ist eine Lebensvoraussetzung für uns alle, ein gesellschaftliches, gemeinsames Ritual und somit eine ausführbare Basis zur Zusammenführung.

6 Zusammenfassung

Das Essverhalten der jungen Bevölkerung mit Migrationshintergrund wurde bis jetzt nur selten behandelt, Statistiken liegen kaum vor. Diese Arbeit soll mehr Auskunft über die Integration durch das Essverhalten insbesondere von Migranten mit türkischer Herkunft¹⁰ geben. Es wurden 145 junge Erwachsene zwischen 16 und 23 Jahren, mit und ohne Migrationshintergrund, mit Hilfe einer Erhebung nach ihrem Essverhalten bezüglich regionaler Auswahl, religiöser Einflüsse und sozialem Verhalten befragt. Das soziale Verhalten wurde hinsichtlich der kulturellen Zusammenführung in Form von Gemeinschaft untersucht. Zusätzlich wurde die Wahl der Speisen, in diesem Zusammenhang erforscht. Die Geschlechter wurden getrennt voneinander behandelt, um die unterschiedlichen kulturellen Rollen der Frauen zu berücksichtigen. Die jungen Erwachsenen werden unabhängig von ihrer Staatsbürgerschaft befragt. Da die Gruppe der Migranten und Migrantinnen mit türkischer Herkunft in der Bundesrepublik am stärksten vertreten ist, wird diese gesondert behandelt und ausgewertet. Die Erhebung wurde an einer Berufsschule in Northeim durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen deutlich, dass es kaum bis keine Interaktionen bei der Nahrungsaufnahme zwischen jungen Erwachsenen ohne und mit Migrationshintergrund gibt.

7 Abstract

Eating habits of young people who have migrated have been under-researched until recently and statistics are not readily available. This research provides more information on integration of migrants with Turkish background. The study consisted of 145 young adults between the ages of 16 and 23. The subjects chosen represented a wide range of regional and religious influences, as well as social behaviors. Social behaviors refer to cultural merging in a community. Food choice was studied in the same way. Genders were treated separately in order to take different cultural roles of women into consideration. The young adults in Germany were interviewed regardless of their nationality. Since Turkish migrants are most prevalent in Germany, results were treated and evaluated separately. This survey was conducted at a school in Northeim. Results clearly show that there is almost no interaction between young adults with or without a migrant background, when it comes to common food intake.

8 Literaturverzeichnis

- Bade, K. J., Emmer, P. C., Lucassen, L., Oltmer, J. (2008). Enzyklopädie Migration in Europa, Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh GmbH & Co KG.
- Barlösius, E. (2011). Soziologie des Essens, Eine sozial- und kulturwissenschaftliche Einführung in die Ernährungsforschung. Weinheim und München: Juventa Verlag; Auflage 2.
- Bartsch, S. (2008). Jugendesskultur: Bedeutung des Essens für Jugendliche im Kontext Familie und Peergroup. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.
- Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2008a). Ernährungsbericht Teil 1, in: Nationale Verzehrsstudie II. http://www.was-esseich.de/uploads/media/NVS_II_Abschlussbericht_Teil_1_mit_Ergaenzungsbericht.pdf. Stand 08.07.2013
- Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2008b). Ernährungsbericht Teil 2, in: Nationale Verzehrsstudie II. http://www.bmelv.de/SharedDocs/Downloads/Ernaehrung/NVS_ErgebnisberichtTeil2.pdf?__blob=publicationFile. Stand 08.07.2013
- Dieckmann, A. (2008). Empirische Sozialforschung, Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Reinbek, Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Deutsch Türkische Nachrichten (2013). Erdoğan mischt sich ins Privatleben ein: „Trinkt euren Alkohol zu Hause“, in: Deutsch Türkische Nachrichten. <http://www.deutsch-tuerkische-nachrichten.de/2013/05/476976/erdogan-mischt-sich-ins-privatleben-ein-trinkt-euren-alkohol-zu-hause/>. Stand 08.07.2013
- Düvell, F. (2006). Europäische und internationale Migration, Einführung in historische, soziologische und politische Analyse. Hamburg: LIT Verlag.
- Färber, C., Arslan, N., Köhnen, M., Parlar, R. (2008). Migration, Geschlecht und Arbeit – Probleme und Potenziale von Migrantinnen auf dem Arbeitsmarkt. Leverkusen: Budrich UniPress.
- Focus (2013). Türkei schränkt Verkauf von Alkohol drastisch ein, in: Focus. http://www.focus.de/politik/ausland/islamisierung-istanbuls-tuerkei-schraenkt-verkauf-von-alkohol-drastisch-ein_aid_997835.html. Stand 08.07.2013

- Gaertner, B., Meyer, C., John, U., Freyer-Adam, J. (2013). Jahrbuch Sucht 2013, Alkohol – Zahlen und Fakten zum Konsum. Lengerich: Pabst Science Publisher.
- Gille, M., Sardei-Biermann, S., Gaiser, W., de Rijke, J. (2006). Jugendliche und junge Erwachsene in Deutschland, Lebensverhältnisse, Werte und gesellschaftliche Beteiligung 12- bis 29-Jähriger. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften; Auflage 1.
- Gün, A. K. (2007). Interkulturelle Missverständnisse in der Psychotherapie, Gegenseitiges Verstehen zwischen einheimischen Therapeuten und türkeistämmigen Klienten. Freiburg: Lambertus.
- Hirschfeld, G. (2005). Europäische Esskultur, Geschichte der Ernährung von der Steinzeit bis heute. Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Hoerder, D. (2010). Geschichte der deutschen Migration, Vom Mittelalter bis heute. München: Verlag C.H.Beck oHG.
- Ilkilic, I., (2002). Der muslimische Patient, Medizinethische Aspekte des muslimischen Krankheitsverständnisses in einer wertpluralen Gesellschaft. Münster: LIT Verlag.
- Kálnoky, B. (2012). Der heimliche Kampf der Islamisten gegen Alkohol, in: Die Welt. <http://www.welt.de/politik/ausland/article108931602/Der-heimliche-Kampf-der-Islamisten-gegen-Alkohol.html>. Stand 08.07.2013
- Kleinschmidt, H. (2011). Migration und Integration, Theoretische und historische Perspektiven. Münster: Verlag Westfälisches Dampfboot.
- Kleiser, C., Mensink, G., Neuhauser, H., Schenk, L., Kurth, B. M. (2009). Food intake of young people with a migration background living in Germany, Public Health and Nutrition, Nr. 13(3), S. 324-330.
- Koctürk-Runefors, T. (1991). A Model for Adaption to a New Food. The Case of Immigrants. Oslo: Novus.
- Kupfer, P., Kuttel, W. (2006). Witterung und Klima, Eine Einführung in die Meteorologie und Klimatologie. Wiesbaden: Vieweg Teubner Verlag; Auflage 12.
- Lerch, W. G. (2004). Multikulturalismus Türkische Ausstrahlung, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 280, S.3.
- Leonhäuser, I. U., Meier-Gräwe, U., Möser, A., Zander, U., Köhler, J., (2009). Essalltag in Familien, Ernährungsversorgung zwischen privatem und öffentlichem Raum. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften; Auflage 1.

- Öhring, O. (2001). Zur Lage der Menschenrechte in der Türkei. Laizismus= Religionsfreiheit. In: Misso. Internationales Katholisches Missionswerk e.V. Fachstelle Menschenrechte. <http://www.missionshilft.de/media/thema/menschenrechte/studie/05-tuerkei-de.pdf>. Stand 08.07.2013.
- Robert Koch Institut (2008). Kinder- und Jugendgesundheitssurvey (KiGGS) 2003 – 2006: Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, in: Beiträge zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Robert Koch Institut, Berlin.
- Schahadat, S., Kimmich, D. (2012). Essen, in: Zeitschrift für Kulturwissenschaften, Nr.1, S.61, 63, 70. Bielefeld: Transcript Verlag.
- Schneider, R. (1997). Vom Umgang mit Zahlen und Daten, Eine praxisnahe Einführung in die Statistik und Ernährungsepidemiologie. Frankfurt am Main: Umschau Zeitschriftenverlag.
- Seibert, T. (2013). Ayrn fürs Volk, Raki für die VIP-Loge, in: Tagesspiegel. <http://www.tagesspiegel.de/weltspiegel/tuerkei-ayran-fuers-volk-raki-fuer-die-vip-loge/8218900.html>. Stand 08.07.2013
- Statistisches Bundesamt (2012). Ausländische Bevölkerung. Ergebnisse des Ausländerzentralregisters, in: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Fachserie 1, Reihe 2. https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/AuslaendBevoelkerung2010200117004.pdf?__blob=publicationFile. Stand 08.07.2013
- Statistisches Bundesamt (2013). Bevölkerungsfortschreibung, in: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Fachserie 1, Reihe 1.3. https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/Bevoelkerungsstand/Bevoelkerungsfortschreibung2010130117004.pdf?__blob=publicationFile. Stand 08.07.2013.
- Teuteberg, H. J., Borscheid, P., Wischermann, C. (2004). Die Revolution am Esstisch, Neue Studien zur Nahrungskultur im 19./20. Jahrhundert. Studien zur Geschichte des Alltags – Band 23. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Weltbank (2008). Agrarwirtschaft für Entwicklung, Weltentwicklungsbericht. Düsseldorf: Droste Buchverlag.